

Redaktion und Verlag:  
Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher 37 Amt Dönhof 292 bis 297  
Telegrammadresse: Sozialdemokrat Berlin

BERLINER VOLKSBLATT



In Groß-Berlin 10 Pf.  
Auswärts ..... 10 Pf.  
Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise  
siehe Morgenausgabe

## Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

### Winterhilfe

#### Schleicher und die Erwerbslosen

Die Erwerbslosen haben gestern mit Spannung erwartet, was der neue Reichskanzler über die Winterhilfe sagen werde. Wie würde er sich zu den Beschlüssen des Reichstagsausschusses stellen? Die Rede Schleichers hat ihnen eine gewaltige Enttäuschung gebracht. Sie haben unbestimmte Versprechungen gehört, die weit hinter dem zurückbleiben, was sie erhofft haben, weit hinter den Beschlüssen des Haushaltsausschusses, noch weiter hinter den berechtigten Forderungen der Sozialdemokratie.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags ließ die Reichsregierung durch ihren Finanzminister v. Krosigk erklären, sie wolle das Fleisch verbilligen, und im übrigen bemühe sie sich, die Kohlen- und Kleinhändler, überhaupt alle, die guten Willens seien, dabei zu fördern.

Wie steht es nun aber wirklich mit der Winterhilfe? Wie stand es im Vorjahre?

Die Sozialdemokratie setzte damals auf Grund ihrer Anträge durch, daß der hilfsbedürftigen Bevölkerung zuerst für zehn Wochen, und dann weiter bis Ende April, also praktisch für den ganzen Winter der Bezug frischen Rind- und Schweinefleisches zu einem verbilligten Preis gewährleistet war. Alle Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und der Kriegenfürsorge, soweit Familienzuschläge gezahlt wurden, alle Hauptunterstützten in offener Fürsorge mit eigenem Haushalt sowie die Empfänger von Zusatzrenten erhielten wöchentlich ein Pfund verbilligten Fleisches. Der Preis mußte 30 Pf. unter dem Tagespreis liegen. Köpferreiche Familien erhielten zwei Pfund verbilligten Fleisches. Für die Verbilligung von Frischfleisch wurden insgesamt 18 999 000 Mark ausgegeben.

Damals wurde aber auch in Durchführung einer dem Haushaltsausschuß des Reichstages gegebenen Zusage zur Vinderung der Not der hilfsbedürftigen Bevölkerung ein weiterer Betrag von 7 072 000 Mark zur Verbilligung von Kohle ausgegeben. Durch jene Mittel ist damals der hilfsbedürftigen Bevölkerung für drei Monate der Bezug von Kohle zu einem verbilligten Preise ermöglicht worden. Jeder Berechtigte erhielt monatlich zwei Zentner verbilligte Kohle. Der verbilligte Preis mußte 30 Pf. unter dem Tagespreis sein. Soweit durch Preisnachlässe der Syndikate und des Handels sowie der Eisenbahn diese Preisverbilligung schon erzielt war, fand eine zusätzliche Verbilligung von 30 Pf. statt.

Man muß sich jenen Tatsachen gegenüberhalten, wie die derzeitige Reichsregierung sich den Ärmsten der Armen gegenüber benimmt. Die Reichsregierung läßt auf sich warten, und ihre Minister werden untereinander nicht einig. Sie teilen dem Haushaltsausschuß mit, daß sie, wenn es irgend gehe, alle 14 Tage den Notleidenden ein Pfund Fleisch um 20 Pf. verbilligen wollen, aber sie erklären zugleich, daß sie nicht wissen, wieviel Geld sie zu jenem Zweck zur Verfügung haben.

Von guten Worten und freundlichen Bemerkungen wird niemand satt. Wenn der Reichsfinanzminister in der Hochschule für Politik und vor dem Reichsverband der Deutschen Industrie über die Finanzlage des Reichs optimistisch redet, dann muß er auch für die Winterhilfe sich materiell einlegen!

### Alles schleichert!

#### Unternehmer und Bürgertum sind mit dem General zufrieden

Schleichers Programmrede stößt bis jetzt nur bei den Sozialdemokraten und Kommunisten auf scharfe Kritik. In der bürgerlichen Presse findet die Rede im allgemeinen eine wohlwollende Aufnahme.

Alles schleichert — von Masse über Illstein bis zu Hugenberg! Der Gesamteindruck, der sich aus der bürgerlichen Presse ergibt, ist, daß die Entschlossenheit, mit der Schleicher an dem kapitalistischen Programm Papens festhält, bei den Unternehmern wie im Bürgertum guten Eindruck gemacht hat. Allein die „Deutsche Zeitung“ steht abseits. Sie vermißt gegenrevolutionäre Entschiedenheit und weist auf Schleicher düster baldiges Scheitern.

Das „Berliner Tageblatt“ betont, das Programm selbst bringe keine Ueber-

raschung, weder nach der guten noch nach der bösen Seite.

Die „Germania“ schreibt, die Kanzlerrede sei von der Deffentlichkeit mit Spannung erwartet worden, weil sie endlich Klarheit darüber bringen sollte, ob tatsächlich an der neuen Spitze ein neuer Geist in die Reichspolitik eingezogen sei. Bei Beantwortung dieser Frage müsse man unwillkürlich Vergleiche mit dem anstehenden, was zurückliege, und da sei festzustellen: die Rede scheine in all ihren Teilen zu bestätigen, daß dieser Kanzler die Klugheit als seines Amtes besseren und wichtigeren Teil von vornherein erkannt habe.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, also ein Organ der Schwerindustrie, unterstreicht in ihrer Würdigung vor allem die Stellungnahme Schleichers zu den wirtschaftlichen Fragen. Das Blatt betont: man wird nicht behaupten können,

daß seine wirtschaftlichen Ideen sozialistisch seien. Immerhin war es nicht überflüssig, daß er auch seinerseits mit der Autorität des Regierungschefs wiederholte, was am Tage zuvor bereits Reichswirtschaftsminister Warmbold vor der deutschen Industrie betont hatte, daß nämlich die Grundzüge des Papenschen Wirtschaftsprogramms weitergeführt werden sollen.

In den Blättern Hugenberg's fällt in der Beurteilung der Kanzlerrede eine starke kritische Reserve gegenüber den öffentlichen Arbeitsbeschaffungsplänen der Regierung auf.

Die kommunistische Presse charakterisiert Schleichers Rundfunkrede als „das alte Papen-Programm mit sozialen Floskeln“. Die „Rote Fahne“ spricht von einem drohenden Ausnahmegesetz gegen die kommunistische Partei.

### Sechs Schuldner zahlen

#### Frankreich ist nicht darunter

Washington, 16. Dezember.

Im ganzen sind sechs Staaten ihren Verpflichtungen aus den Kriegsschulden nachgekommen, nämlich Großbritannien, Italien, die Tschechoslowakei, Finnland, Dänemark und Litauen mit insgesamt 125 Millionen Dollar. Fünf Staaten, und zwar Frankreich, Belgien, Polen, Estland und Ungarn, haben die fälligen Raten im ungefähren Gesamtbetrag von 25 Millionen Dollar nicht erlegt. Die Zahlung Englands beträgt 95 1/2 Millionen Dollar.

Der französische Botschafter Claudel überreichte Staatssekretär Stimson eine Note zu der Schuldenfrage. Der belgische und der polnische Botschafter teilten mit, daß ihre Staaten die Schuldenrate nicht zahlen können. Der tschechoslowakische Botschafter gab den Entschluß seiner Regierung, zu zahlen, bekannt, wies aber darauf hin, daß dies ein außerordentlich schweres Opfer für die Tschechoslowakei bedeute. Er hoffe, es werden bald Verhandlungen über die Revision beginnen, bei denen, was ja auch die britische Regierung vorgeschlagen hat, die heute fällige Rate auf den künftigen Neubetrag angerechnet werden möge.

#### Als Rußland nicht zahlte

Washington, 16. Dezember.

Die Nichterfüllung einer Vertragsschuld durch eine durchaus zahlungsfähige Nation (Frankreich) wird als historisches Ereignis größter Tragweite betrachtet.

Hoover beabsichtigt nicht, irgendwelche Schritte zu unternehmen, und Stimson erklärte, im Verkehr zwischen Regierungen sende man keinen Gerichtsvollzieher, wenn der Schuldner nicht zahlt.

Allein im Kongress ist die Empörung stark und weitverbreitet. Es wurden Resolutionen eingebracht, die den Verkauf französischer Wertpapiere in Amerika sowie Anzeigen darüber in amerikanischen Zeitungen verbieten wollen; ferner werden Repressalien mit Hilfe des Zolltarifgesetzes erwogen. Zuschlagszuschüsse auf französische Parfüms und andere Luxuswaren. Jedoch rechnen manche immer noch damit, daß Frankreich, wenn auch verspätet, zu der Einlösung gelangt werde, welche ungünstigen Einfluß diese Nichterfüllung auf alle seine künftigen Beziehungen zu Amerika haben muß. Unter den gegenwärtigen Umständen hält man den Abschluß des Handelsvertrages zwischen beiden Staaten für unmöglich, und die Harschblätter zittern aus

den kürzlich veröffentlichten Akten des Staatsdepartements aus dem Jahre 1918 über die Beziehungen zu Rußland den Bond 3, der darstellt,

wie Frankreich sich gebürdete, als es in der umgekehrten Situation war und Sowjetrußland sich weigerte, die zarischen Schulden an Frankreich zu zahlen.

Darin heißt es: Am 14. Februar 1918 unterbreitete der französische Finanzminister Klotz dem interalliierten Rat eine Resolution folgenden Inhalts: „Rußland kann seine Verpflichtungen nicht ablehnen, ohne das Völkerrecht bis in seine Grundpfeiler zu erschüttern. Es gäbe dann keine Sicherheit mehr im Verkehr zwischen den Staaten, und es wäre unmöglich, langfristige Verträge einzugehen, wegen der Gefahr, daß diese Verträge später ignoriert werden.“

#### Griechische Krise wegen Devisenzahlung

Athen, 16. Dezember.

Weil der Ministerrat beschlossen hatte, für die Kupons der griechischen Auslandsanleihen 30 Prozent in fremdem Geld zu zahlen, ist der Finanzminister zurückgetreten. Diese Zahlung

gefährde sowohl den Haushalt als auch die Devisenlage. Der Finanzminister hofft, mit seinem Rücktrittsgesuch den Ministerrat noch umstimmen zu können, um so mehr, als zwei weitere Minister seine Ansicht teilen. Uebrigens wird der Beschluß des Ministerrats auf den Druck der Botschafter der Gläubigerländer zurückgeführt, die für den Fall der Nichtzahlung mit dem Ausschluß der griechischen Erzeugnisse gedroht haben.

Nach 15monatiger Pause ist heute die Börse wieder eröffnet worden.

### Chautemps oder Paul Boncour

#### Pariser Kabinettsuche

Eigener Bericht des „Vormwärts“

Paris, 16. Dezember.

Die Bemühungen des Innenministers Chautemps sind darauf gerichtet, in der Schuldenfrage eine Formel zu finden, die Herriot gefallt, Außenminister zu bleiben. Chautemps hatte auch eine Unterredung mit Léon Blum. Sie bezog sich nicht auf eine eventuelle Beteiligung der Sozialisten an dem neuen Kabinett, sondern lediglich auf die Schuldenfrage.

Die Morgenblätter betonen, daß die Bemühungen Chautemps' große Aussichten auf Erfolg nicht haben und der Präsident der Republik, falls Chautemps scheitert, Paul Boncour mit der Kabinettsbildung beauftragen werde.

### Die Mameluckenpartei

#### Die Aengste des Parteidiktators — Kapitalistischer Kurs

Hitler baut in der NSDAP. eine organisatorische Sicherung nach der anderen auf, um seine Führerstellung zu sichern. Seine letzten Anordnungen lassen erkennen, daß er nach dem Krach mit Gregor Straßer die Schilderhebung eines Gegentkönigs in der NSDAP. fürchtet. Er will sich dagegen decken, indem er auch organisatorisch alle anderen Leute neben ihm zu seinen Mamelucken macht.

Zu diesem Zweck hat er eine sogenannte politische Zentralkommission gebildet. Deren Aufgaben sollen sein:

1. Beratung aller Parteinstanzen auf den durch die politische Zentralkommission vertretenen Gebieten.
2. Ueberprüfung aller für die Deffentlichkeit bestimmten parteiamtlichen Verlautbarungen der NSDAP., die grundsätzliche Fragen berühren und damit grundsätzlichen Charakter besitzen.

III. Ueberprüfung aller Anträge von grundsätzlichem Charakter der nationalsozialistischen Vertretungen in den Landesparlamenten und Kommunen. Dem Ersten Vorsitzenden der Zentralkommission steht von jetzt ab gegenüber solchen Veröffentlichungen und solchen Anträgen ein Einspruchsrecht zu, das ihre Verkündung bzw. ihre Antragstellung so lange sperrt, bis nicht entweder in gegenseitigem Benehmen eine Verständigung erzielt wurde oder ich selbst als letzte Instanz meine Entscheidung getroffen habe. Ausgenommen von dieser Arbeit ist die Arbeit der preussischen und bayerischen Landtagsfraktionen, deren Vorsitzende an sich von mir eingesetzt und damit ähnlich dem Vorsitzenden der Reichstagsfraktion mit direkt verantwortlich sind. Jedoch müssen auch diese beiden Fraktionen ihre Anträge als Material der Zentralkommission zuweisen.

IV. Der Zentralkommission untersteht vor

# Ausflüchte der Wels-Berleumder

Everlings „Beweisanträge“ — Das Gericht lehnt sie ab

leht ab die Ueberprüfung aller Anträge auf Genehmigung der Beteiligung an Streiks und Aussperrungen, gleich, ob sie von der Partei selbst oder von anderer Seite beabsichtigt sind. — Nähere Ausführungsbestimmungen erläßt der Erste Vorsitzende der politischen Zentralkommission.

Der erste Vorsitzende der „politischen Zentralkommission“ aber ist Hitlers langjähriger Privatsekretär Rudolf Hess, also wiederum Hitler selbst. Alle werden damit direkt abhängig von ihm gemacht!

Weitere Anordnungen lassen erkennen, daß Hitler auf neues Einvernehmen mit den schwerindustriellen Geldgebern lossteuert. Die Gauleitungen werden entrechtet, alle Streitfragen entscheidet künftig Hitler selbst. Er ordnet weiter an:

„Die wirtschaftspolitische Abteilung (Hauptabteilung IVa und b) wird aufgelöst, ebenso der Reichswirtschaftsrat der RSDAP. Meine Berater in Wirtschaftsfragen bleiben: Walter Funk, der für die Beratung wirtschaftlicher Fragen innerhalb der Partei die notwendigen Anweisungen gibt und im Einvernehmen mit mir Wirtschaftsbeauftragter der Reichsleitung ernannt; Gottfried Feder für wirtschaftstechnische Fragen und Fragen der Arbeitsbeschaffung.“

Gottfried Feder wird auf ein Nebenglied abgeschoben, der Börsenzeitungsredakteur Walter Funk aber mit seinen großkapitalistischen Tendenzen wird Hitlers wirtschaftlicher Hauptberater.

Der Kurs geht auf eine Partei der Mameluden — nicht nur Hitlers, sondern auch des Unternehmers!

## Leipart und Schleicher

Zur Abwehr von Irrtümern und Unterstellungen

Die Wiedergabe einer Unterredung zwischen Theodor Leipart und einem Pariser Zeitungsmann, von der auch in einem Teil der deutschen Presse Notiz genommen worden ist, gab dem Genossen Leipart Veranlassung zu dem folgenden Schreiben an die Redaktion des „Excelsior“ in Paris:

„In Ihrer Ausgabe vom 4. Dezember d. J. bringen Sie unter der Ueberschrift „Les pourparlers entre von Schleicher et les syndicats Ouvriers (Die Unterhandlungen zwischen Schleicher und den Arbeitergewerkschaften) einen Bericht Ihres Korrespondenten aus Berlin, der eine Unterredung mit mir wiedergibt. Dieser Bericht enthält mehrere Unrichtigkeiten, die mich zwingen, Sie um folgende Richtigstellung zu ersuchen:

1. Es ist unrichtig, daß Ihr Korrespondent mir die Frage gestellt hätte, ob der von mir geführte Gewerkschaftsbund dem General v. Schleicher die für die Befestigung seiner Macht benötigte Waffenruhe gewähren würde. Jedenfalls hat Ihr Korrespondent selber gewußt, daß über eine solche Waffenruhe nicht die Gewerkschaften, sondern die politischen Parteien im Reichstag zu entscheiden hatten.

2. Es ist un w a h r, daß ich erklärt hätte, die Regierung müsse „für einige Zeit“ die Verfassungs- und Reformpläne beiseite lassen. Ich habe vielmehr Ihren Korrespondenten auf die Mitteilungen der Presse verwiesen, daß Herr von Schleicher selber diese Reformpläne nicht für zeitgemäß halte.

3. Es ist unrichtig, daß Ihr Korrespondent mir vorgehalten hätte, die Gewerkschaften würden gegen einfache Versprechungen sich der militärischen Kontrolle unterwerfen.

4. Es ist deshalb auch un w a h r, daß ich auf die Worte „militärische Kontrolle“ ein protestierendes Auffpringen nicht habe unterdrücken können. Hätte Ihr Korrespondent eine solche oder ähnliche Bemerkung zu mir geäußert, so würde ich die darin liegende beleidigende Unterstellung mit derben Worten zurückgewiesen haben.

5. Es ist unrichtig, daß ich eine lebhafteste Bewunderung für Herrn von Schleicher geäußert hätte. Mein angeblicher Eifer, den Ihr Korrespondent bemerkt haben will, zeigte sich höchstens, als Ihr Korrespondent wiederholt die Ansicht vertrat, die Berufung des Generals zum Reichskanzler werde in Frankreich große Beunruhigung hervorrufen. Ich habe geantwortet, daß angesichts der Friedensliebe des deutschen Volkes hierfür kein Grund vorliege und daß auch v. Schleicher nicht der Mann sei, wie Ihr Korrespondent sich ihn anscheinend vorstelle.

## Parteiausschuß

Vorbereitung des Parteitag

Heute vormittag ist im Parteihaus, Lindenstraße 3, der Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei gemeinsam mit der Kontrollkommission zusammengetreten zur Vorbereitung des kommenden Parteitag. Die Beratungen begannen mit einem Referat des Genossen Otto Wels, an das sich eine Diskussion angeschlossen.

Die Verhandlung gegen die Wels-Berleumder, den Schriftleiter der „Deutschen Zeitung“ Zeih und den Hauptstiftleiter des Deutschen Schnellendienstes Rames, die Otto Wels im Zusammenhang mit seiner Londoner Unterhaltung mit Henderson, die auf Brünings Anregung stattgefunden hatte, des Landesverrats bezichtigt hatten, konnte auch heute nicht zu Ende geführt werden. Nach Eintritt in die Verhandlung erklärte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Löschhorn, daß der Zeuge Schiff wegen der bevorstehenden Amnestie zur heutigen Verhandlung nicht geladen sei. Das Gericht wolle bloß über den Antrag der Verteidigung, den Reichskanzler a. D. Brüning als Zeugen zu laden, befinden.

Rechtsanwalt Everling begründet seinen Beweisanspruch. Er will den Reichskanzler a. D. Dr. Brüning als Zeugen darüber hören, daß Brüning erstens Wels keine Ermächtigung gegeben habe, mit Henderson über innerpolitische Fragen, insbesondere die Frage des Panzerkreuzers und der Zollunion zu besprechen. Wels hat nie behauptet, eine derartige Ermächtigung von Dr. Brüning erhalten zu haben. Zweitens, daß Wels nach seiner Rückkehr aus London berichtet habe, er habe dies gleichwohl in dem Sinne getan, daß er die grundsätzliche Abneigung der Sozialdemokratie gegen den Panzerkreuzer bei Henderson festgestellt habe, ihn aber gebeten habe, diese Frage zurückzustellen, da die Sozialdemokratie auf die Regierung Brüning Wert lege und sich gleichsam als schweigender Koalitionsgenosse betrachte (das letztere kann Wels in dieser Form nie gesagt haben), und drittens, daß auch er, Brüning, die Veröffentlichung des „Manchester Guardian“ in der ersten Hälfte des Juli und des „Daily Herald“ vom 8. Juli 1932, in denen zum Ausdruck gebracht wurde, daß nun die deutsche Regierung an die englische die Erklärung abgeben müsse, der Panzerkreuzerbau müsse eingestellt und die Zollunion ausgegeben werden, auf die Unterhaltung zurückgeführt habe, die Wels in London vorgenommen hatte. (Daß Brüning ja die Schuld an dieser Art

Veröffentlichung Wels' Besuch in London zugeschrieben haben sollte, erscheint vollkommen ausgeschlossen.)

Ferner wollte Rechtsanwalt Everling vom Reichskanzler a. D. Brüning die Frage beantwortet wissen, welchen Bericht er von der deutschen Botschaft in London über Wels' Besuch bei Henderson erhalten habe, ob das Reichskabinett über Wels' Sendung unterrichtet gewesen sei, und einige Fragen mehr. Rechtsanwalt Everling erklärte ferner, daß er einen Eventualantrag auf Ladung des Reichskanzlers Schleicher zu stellen beabsichtige, zum Beweise dafür, daß das Reichswehrministerium die Haltung der Sozialdemokratie in Frage des Panzerkreuzerbaues und der Landesverteidigung den Interessen des Landes nicht entspreche. Ebenfalls wie dies der Fall gewesen sei, bei der Vorlegung der Photographie über die Beziehungen der Reichswehr zur Roten Armee gelegentlich einer Konferenz der Zweiten Internationale. Reichskanzler Schleicher würde bestätigen, daß die Unterhaltung mit Henderson in gleicher Weise eine objektive Verlegung gegen die Interessen der Landesverteidigung dargestellt habe, wie die Vorlegung jener Photographien.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kreisemann hält die Beweisangebote der Verteidigung für nicht erheblich. Weder Brüning noch Schleicher seien in der Lage, über den Inhalt des Gesprächs mit Henderson Auskunft zu geben.

Rechtsanwalt Landsberg schließt sich dem Standpunkt des Staatsanwalts an. Er bittet, den Anträgen der Verteidigung nicht die Ehre zu erweisen, die Richtigkeit ihres Inhalts als wahr zu unterstellen, sondern sie als gänzlich ungeeignet zu erachten. Sie hätten ja auch nur den Zweck, eine verlorene Sache so aufzubauhen, daß sie politisch ausgewertet werden könne.

Was komme es denn darauf an, wie die Botschaft über Wels' Besuch in London gedacht habe. Was habe die Sache mit der Anklage gegen die beiden Schriftleiter und die Auffassung des Reichswehrministeriums darüber, ob die Haltung der

Sozialdemokratie im Interesse der Landesverteidigung gelegen habe, zu tun. Uebrigens, sagte Rechtsanwalt Landsberg, habe ein Reichswehrminister auch den Deutschen Nationalen, nämlich dem Grafen Westarp, den Vorwurf gemacht, daß die Haltung der Partei den Interessen der Landesverteidigung abträglich sei. Was komme es darauf an, ob das Reichskabinett mit Wels' Fahrt nach London einverstanden gewesen sei. Worauf es allein ankomme, sei, ob die Tendenz der Unterhaltung in London dem Angeklagten Zeih das Recht gegeben habe, zu erklären, Wels habe sich an der Grenze des Landesverrats bewegt, und dem Angeklagten Rames das Recht gegeben habe, nach dem Staatsanwalt zu rufen.

Nach sehr kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende den Gerichtsbeschluss, die Beweisangebote der Verteidigung abzulehnen, soweit sie Behauptungen enthalten, werden diese als wahr unterstellt, sofern sie vom Zeugen Fragen beantwortet haben wollen, stellen sie Beweisermittlungsanträge vor und müssen deshalb abgelehnt werden.

Rechtsanwalt Everling erklärt, daß er den Einspruch der Unzuständigkeit für den Angeklagten Zeih nicht mehr aufrechterhalten wolle, er sei nur bestrebt gewesen, sämtliche Mittel, die das Gesetz ihm zur Verfügung stelle, zu erschöpfen; beide Angeklagte hätten ihm wegen seines Einspruchs Vorwürfe gemacht, Zeih wolle die Verantwortung für den Artikel übernehmen.

Es wird als nächster Verhandlungstermin der Mittwoch festgesetzt. Dr. Everling bezweifelt, ob man auch am Mittwoch fertig werden würde, da er die Ladung des Reichskanzlers Schleicher beabsichtige.

Auf die Vernehmung des Zeugen Schiff will Landsberg, auf dessen Antrag die Ladung stattgefunden hat, verzichten, da die Sache bereits aufgeklärt sei. Rechtsanwalt Everling wünscht aber den Zeugen zu hören. Er soll über den Verlauf der Unterhaltung zwischen Wels und Henderson ausfragen.

Die Verhandlung wird auf Mittwoch vertagt. Schiff soll als Zeuge gehört werden.

## Die Affäre der Autoschieber

Referendar festgenommen — Seltsame Vernehmungsmethoden

In der Autoschieberaffäre Erban und Genossen hat der Steffner Kriminalkommissar Dpitz, der seit länger als einer Woche in dieser Sache in Berlin weitere Ermittlungen durchführte, den zur Zeit beim Arbeitsgericht Berlin tätigen Referendar Dr. Werner Noa im Anschluß an seine Vernehmung im Polizeipräsidium festgenommen.

Der Referendar war bis zum Jahre 1931 der Nachfolger des bis 1929 als Stationsreferendar bei dem Rechtsanwalt Dr. Georg Meyer tätigen Dr. Kimit gewesen, hatte aber auch nach seinem Ausscheiden aus dieser Bürotätigkeit und während seines Dienstes beim Arbeitsgericht ab und zu assistenzweise bei Meyer gearbeitet. So hatte Dr. Noa den Anwalt während dessen Urlaub im August d. J. vertreten und dabei auch bei zwei Rechtshandlungen mitgewirkt, die, wie sich später herausgestellt hat, mit der Autoschieberaffäre Erban in Verbindung standen. Zu dem Referendar waren bekanntlich zwei Herren gekommen, die sich als Gläubiger von Schuldnern vorstellten und den Erlaß eines Zahlungsbefehls beantragten. Der Referendar unternahm die notwendigen Schritte, beantragte in deren Verfolg die Pfändung und Versteigerung von zwei Objekten, bei denen es sich um gestohlene Autos handelte. Diese nachträglich aufgedeckten Fälle gaben seinerzeit zu dem Verdacht Anlaß, daß Dr. Meyer, in dessen Namen der Referendar diese Zwangsvollstreckungen erwirkt hatte, an den Autoschiebungen beteiligt war. Kommissar Dpitz hatte Dr. Noa schon am Dienstag stundenlang vernommen, worauf am Mittwoch die Vernehmung des Rechtsanwalts Dr. Meyer stattfand. Bei diesem Verhör kam es zwischen dem Kommissar und dem Anwalt zu einem scharfen Konflikt, zu dem die Vernehmungsmethoden des Stettiner Kriminalbeamten, über den bekanntlich ohnehin schon Beschwerden beim preussischen Innenministerium und beim Stettiner Regierungspräsidenten schweben, den Anlaß gegeben haben sollen. Dr. Meyer weigerte sich schließlich, dem Kommissar weiter Rede und Antwort zu geben und erklärte, daß er eine richterliche Vernehmung verlangte. Genau der gleiche Vorgang spielte sich nun ab, als Dpitz den Referendar Dr. Noa nochmals vernahmen wollte. Auch Dr. Noa weigerte sich schließlich, sich von Dpitz länger vernahmen zu lassen, und verließ das Zimmer mit dem Bemerkten, er werde sich nur noch einem Richter gegenüber äußern. Kommissar Dpitz eilte Dr. Noa nach und nahm ihn auf dem Korridor des Polizeipräsidiums fest. Der Referendar wurde sofort dem Polizeigefängnis zugeführt, während Dpitz nach Stettin zurückkehrte.

Angewandt soll der Kommissar erklärt haben, er werde den Referendar solange in Haft behalten, bis er ausfragen werde. Ob der Richter, wenn es

zu einer Vorführung kommen sollte, den Haftbefehl gegen den am Arbeitsgericht tätigen Referendar tatsächlich erlassen wird, muß natürlich abgewartet werden.

## Wieder Staatsgerichtshof

Die Klage der sozialdemokratischen Preußenfraktion

Leipzig, 16. Dezember.

Am Freitagvormittag trat der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich in seine seit Jahren zur Gewohnheit gewordene Weihnachtstagung ein. Zur Verhandlung steht die Klage der sozialdemokratischen Fraktion im Preussischen Landtag, vertreten durch Universitätsprofessor Dr. Heller in Frankfurt a. M., gegen den Präsidenten des Preussischen Landtags, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Saß, wegen Einberufung des Preussischen Landtags.

Gleich nach Beginn der Verhandlung machte der Vorsitzende Dr. Bumke darauf aufmerksam, daß die Entscheidung in dieser Angelegenheit voraussichtlich erst am Dienstag der kommenden Woche mit den Entscheidungen in den anderen zur Verhandlung gestellten Streitfragen erfolgen werde.

## D-Zug entgleist

6 Verletzte im Würzburger Bahnhof

Eigener Bericht des „Vorwärts“

München, 16. Dezember.

Der von Breslau kommende D-Zug 116, der Würzburg schulpfahrig um 6.42 früh erreichen sollte, fuhr heute kurz vor seiner Einfahrt in den Würzburger Hauptbahnhof auf einen fahrenden Güterzug auf. 10 Wagen des D-Zuges entgleisten. Sechs Personen wurden verletzt. Als sich das Unglück ereignete, fuhr ein zweiter Güterzug gerade aus dem Würzburger Hauptbahnhof heraus. Er stieß an der Unfallstelle mit dem entgleisten Güterzug zusammen.

## Genfdebatte in Bern

Bern, 16. Dezember.

In der Nationalratsdebatte über die blutigen Ereignisse von Genf sagte der Vertreter der Bernischen Bürger- und Bauern-

partei, J. o. h., und der Freisinnige Rochat-Saujanne, daß jetzt das Bürgertum die Geduld gegenüber den sozialistischen und kommunistischen Kampfmethoden verloren habe. J. o. h. fragte die Regierung, wie lange sie sich noch die Hege gegen das Heer gefallen lassen wolle. Die Pressefreiheit sei mißbraucht worden und die Grenzen zwischen Sozialismus und Kommunismus vielfach verwischt. Rochat schlug ein Bundesgesetz vor, das „Abwehrbestimmungen“ enthält.

Bundesrat Ringer (Militär-Departement) schildert noch einmal den ganzen Hergang der Genfer Unruhen. Bevor die tragischen Schüsse gefallen seien, seien etwa 80 Soldaten angegriffen und zum Teil verwundet worden. Der Befehl zum Schießen sei erst gegeben worden, als bereits ein Zivilist getötet hatte. Aber auch dann sei noch genügend Zeit gewesen, um den Rückzug anzutreten. Den sozialdemokratischen Abgeordneten Nicole mache er für die Zuspitzung der Lage in Genf verantwortlich. Irgendwelche Maßnahmen gegen die Truppen, ihre Offiziere oder gegen die Genfer Behörden lehnte Bundesrat Häberlein (Zürich) ab.

## 500 Flammenopfer

Katastrophe in Tokioter Warenhaus

London, 16. Dezember.

Nach Meldungen aus Tokio wird befürchtet, daß bei einem Großfeuer in einem achtstöckigen Warenhaus im Zentrum Tokios 500 Personen ums Leben gekommen sind. Die fünf obersten Stockwerke des Warenhauses wurden durch den Brand vollkommen vernichtet. Das Feuer brach während der belebtesten Geschäftszeit aus.

Ein weiteres Telegramm meldet über London: Als das Feuer um sich griff, befanden sich etwa 1800 Personen in dem Gebäude. Die fünf obersten Stockwerke des Warenhauses brannten vollkommen aus. Etwa 200 Menschen wurden durch den Brand schwer verletzt. Die endgültige Zahl der Todesopfer steht bisher noch nicht fest.

## Der Wirtschaftskurs

Gewerkschaften und Wirtschaftsminister

Heute vormittag fand im Reichswirtschaftsministerium eine Aussprache zwischen Reichswirtschaftsminister Warmbold und den Vertretern aller Gewerkschaften statt, bei der eine Reihe aktueller Fragen aus allen Gebieten der Wirtschaftspolitik eingehend erörtert wurden.

Besprechungen mit den Verbänden der Unternehmer finden in den nächsten Tagen statt.

# Bücher, die uns angehen

Ein Ueberblick — Von Richard Junge

## Verlag „Der Bücherkreis“

Kilian Karr heißt der „Heid“ in Josef Lenhards Roman „Mensch unterm Hammer“. Auf dem Dorfe geboren, in der Stadt groß geworden, gerät Karr frühzeitig in Konflikt mit den Autoritäten des Lebens. In der Kindheit der Vater, später die Kirche in Gestalt eines katholischen Pfarrers, dann die Arbeit, deren Notwendigkeit er nicht immer einzusehen vermag, und nicht zuletzt die Kollegen. Er reißt sich an allem und mit allem, wird geschunden, gestochen und geschlagen, hin und her geworfen in seinem Kampfe gegen Ungerechtigkeiten und alle Widerwärtigkeiten des Arbeiterlebens, die auf ihn einfließen. Hier ist das Schicksal des Arbeiters mit den Augen des Arbeiters gesehen und mit seinen Worten geschildert.

Ein Drittel der Menschheit lebt in Ostasien, seit Jahren, Jahrzehnten befindet sich dieses Drittel in einer ständigen und vollkommenen Umwälzung, alle Gebiete des Lebens umfassend, Wirtschaft, Politik, Kultur. Und alle diese Umwälzungen berühren uns mehr und mehr. „Was immer in Ostasien geschieht, geht uns an.“ Aber unsere Kenntnis von diesen Dingen ist im allgemeinen sehr gering. Die Hochliteratur ist schwer zugänglich, und die Reiseliteratur kommt, von sehr wenig Ausnahmen abgesehen, an das Wesentliche nicht heran. Hier fällt das Buch von Otto Wänschen-Heisen „Drittel der Menschheit“ eine Lücke. Es beginnt gleich mit dem aktuellen Kampf um die Mandchurei, zeigt das feudale Japan und die Stellung der Arbeiterklasse, die Entwicklung Chinas zur Republik, die Kuomintang, schildert das Treiben der Generale und das Elend des chinesischen Proletariats und die Möglichkeiten eines neuen Weges der Entwicklung Chinas.

R. J.

## Büchergilde Gutenberg

Otto Schröders neues Buch „Klasse im Kampf“ geht uns alle unmittelbar an. Die Menschen dieses Buches sind Menschen aus unserer Umgebung, ihre Schwierigkeiten sind die unseren; die Kämpfe, in denen wir täglich leben, die Auseinandersetzungen in Partei und Gewerkschaft, zwischen Eltern und Kindern, Mann und Frau, Mitgliedern und Bürokratie zwischen Partei und Partei, Klasse und Klasse — das ist hier eingefangen und wird uns vorgehalten wie ein Spiegel. An diesem Buche, dessen Held die Klasse, deren alltäglichen Kampf es schildert, ist das Stärkste nicht die Handlung, die Begebenheiten einer kurzen Zeit, mitreißend und packend gestaltet, sondern daß es zum Nachdenken zwingt. Solche Bücher brauchen wir heute.

Wie in allen seinen Werken, gibt Vicente Blasco Ibañez auch in seinem Roman „Die Scholle“ einen Ausschnitt aus dem Leben des spanischen Volkes. Wir lernen die furchtbare Huerta kennen, den „Garten Valencias“, und die Bauern, die auf ihrem Boden sich abrackern. Die meisten sind Pächter, seit Generationen wird die Erde mit dem Schwelge der Bauern gedüngt, denen sie nur noch ein Leben voller Arbeit gibt, weil den Hauptanteil der Besitzer des Bodens erhält. Im Mittelpunkt dieses Buches steht der Kampf einer Familie um die Scholle, ein Kampf gegen alle, gegen Reid und Mißgunst, aber auch gegen das instinktive soziale Interesse der Bauern an der Erhaltung gerade des zerfallenen Hofes als eines Wahrzeichens für die Grenze der Macht ihrer habgierigen Verpächter.

Das Buch des Tschchen Joan Oibracht: „Der vergitterte Spiegel“ schildert zwei Monate Gefängnishaft. Sie verlaufen so ruhig, so ohne Zwischenfälle, ohne Korrekptionsanstalt, ohne Prügel und Mißhandlungen, so ganz und gar unpathetisch und unheroisch — wie das Leben der Menschen auch, die wegen geringer Vergehen für kurze Zeit sich in diesem Gefängnis aufhalten müssen. Aber gerade diese einfachen Schicksale sind so erschütternd, daß das Buch, obwohl es auf jede empörte Geste und alle billigen Effekte verzichtet, zu einer Anklage an dieser Gesellschaftsordnung wird, die die Menschen schuldlos schuldig werden läßt.

In Sergei Nymovs „Schanhai“ reaktieren die Russen in den Fabriken gegen die menschliche Ausbeutung und Unterdrückung durch weiße und gelbe Kapitalisten. Sie gehen aus den Fabriken, Dienstmädchen verlassen ihre „Herrschaft“, Hotelboys verweigern die Arbeit, Tramwagen bleiben stehen, Angst und Unruhe verbreitet sich mit der zunehmenden Empörung der gelben Proletarier über die Stadt. Die Weißen Schanghai jähren, Ästen erwacht. Dieses erwachende Ästen bildet den Hintergrund des Buches, im Vordergrund spielt sich das Leben der Weißen in Schanghai ab, das sich aus Geschäften, Schmuggel, Betrug und Vergnügen zusammensetzt.

Ernst Büchner schildert in dem Buch „Der weiße Ragnet“ Polarfahrten in fünf Jahrhunderten. Von den Verjuden, den Seerwegen nach Indien über das Eismeer zu entdecken, bis zur tragischen Fahrt Nobiles 1928, von Abenteurern, Ehrgeizigen und ersten Forschern berichtet das Werk. Die bekanntesten Namen tauchen darin auf: Franklin, Ross, Kane, Amundsen und zum Schluß der unfehlige, eitle, ehrgeizige und perblende Nobile. Der Autor vermeidet folisches Pathos; nüchtern, doch festend erzählt er die

Abenteuer, mitreißend allein schon durch den sachlichen Bericht. Es ist ein Buch, das Jungen begeistern kann.

Armin L. Wegner („Tagd durch das tausendjährige Reich“) ist mit dem Motorrad und dem Paddelboot in Palästina unterwegs gewesen, überall beobachtend und forschend, ständig bemüht, in die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes einzudringen. Manchmal sind es nur Skizzen, die Wegner gibt, Gespräche mit Eingeborenen und Eingewanderten, aber sie erhellen blitzartig die Situation. Er berichtet von den anstrengenden Bemühungen der jüdischen Rückwanderer, dieses Land mit einer neuen Kultur zu durchdringen, von den Schwierigkeiten mit den Arabern, aber auch von dem Zusammenprall der Vertreter alten und neuen Judentums. Es gibt Stellen in diesem Reisebuch, die dichterisch erfüllt sind. In der Ausstattung des Buches hat sich die Büchergilde selbst überlassen, die Bilder sind ausgezeichnet.

Aus den Erfahrungen langer Jahre, die André Demaison einsam unter Schwarzen und Tieren gelebt hat, entstand das Buch „Die Komödie der Tiere“: Erlebnisse mit Tieren, aber nicht Kämpfe mit ihnen, sondern Freundschaften, die der weiße Mann, der die Tiere liebt und sie versteht, mit ihnen schließt. Demaison hat eine eigene Art, die Tiere zu schildern, sie leben in diesem Buche. Da ist der Affe Julo, er ist eigentlich schon kein Tier mehr, eine zaubernde Freundschaft verbindet ihn mit seinem Herrn. Es gibt ernsthafteste Bemühungen seiner

wegen mit den Eingeborenen, die nur dadurch gehoben werden können, daß er dem Urwald zurückgegeben wird. Er geht dort zugrunde, denn er ist kein Urwaldtier mehr. Auch in der Geschichte von Papua, dem Elefanten, wird die „Komödie“ zur Tragödie, das seiner Freiheit beraubte Tier verendet am Unverständnis der Menschen. Man kann dieses schöne Buch nicht ohne Rührung lesen, es ist manchmal etwas beschämend für den Menschen.

## Rowohlt Verlag

Ernst von Salomon „Die Stadt“ ist der Bericht über die geistige Situation einer nationalen Jugend, die sich „die Soldaten im immer bereiten Heere der Revolution nennt“, und die schließlich, da ihr vor lauter Suchen, Diskutieren und Fragen, vor richtungsloser Aktivität, jedes Ziel verfehlt, in einem aussichtslosen Radikalismus und politischen Sektierertum endet. Ein Landsknechtstyp, „dessen Heimat die Front, dessen Familie die Kompanie war“, gerät in die schleswigsche Bauern- und Bombenlegeraffäre, geht freigesprochen nach Berlin, diskutiert in endlosen Debatten, die das halbe Buch füllen, erlebt den Betrieb im Rechtslager und landet bei den Kommunisten. Salomon berichtet in einer außerordentlich zwingenden, instruktiven Art von einer Jugend, die aller Bindungen beraubt, im geistigen und politischen Niemandsland umherirrt. Wenn für ihre Haltung auch nicht voll verbindlich, so doch aufschlußreich, heißt es einmal: „Er sah im Maschinengewehr ein Mittel, mit einer Reihe von

# Lebende deutsche Kunst

Ausstellung bei Paul Cassirer

In den Ausstellungsräumen in der Viktoriastraße zeigt Cassirer in Verbindung mit Flechtheim eine Uebersicht über die deutsche Kunst der Gegenwart, in drei Abteilungen. Die erste, jetzt eröffnete, umfaßt Bilder der Bauhausgruppe (die heute fastlich nicht mehr besteht): Feininger, Schlemmer, Klee, Kandinsky mit dem zugehörigen Baumeister; dazu ein paar Meister aus verschiedenen Lagern: Kirchner von der „Brücke“, George Grosz und Dix von den Verismen, Campendonk, Purrmann, Leong, Rau aus dem Lager der „Farbenromaniker“, die der französischen Malerei (Matisse) etwas näherstehen. Eine vielseitige, überaus anregende und vor allem qualitativvolle Schau.

Um dieses Erntes und ihrer Nachdrücklichkeit willen gehört diese Veranstaltung in die Reihe jener unvergleichlichen Ausstellungen, in denen Paul Cassirer und zugleich die alte Berliner Sezession uns die Kenntnis von dem Besten der französischen, deutschen und sonstigen europäischen Kunst vor dem Kriege vermittelt haben. An diese lange unterbrochene Tradition wird wieder angeknüpft. Es ist die deutsche Malerei, es ist das Wesentliche der lebenden schöpferischen Kräfte, das uns hier in erlesenen Werken gezeigt wird, als Beweis, daß die Kunst in Deutschland weisensbestimmend mitbildend und lebensausdeutend ist, wie noch nie zuvor seit den Zeiten Dirers und Kunges.

Soll man einige Höhepunkte dieser außerordentlichen Auswahl nennen, so wären es die klare Vereinfachung und Farbenpoesie Feiningers, der strenge Formadel in Schlemmers Figurenbildern, die mystische Tiefe seelischer Beziehungen bei Klee, das Ringen um eine neue

magische Kraft der Lebensdeutung bei George Grosz und bei den Bildhauern: Garbes auf deutsche Monumentalplastik des 13. Jahrhunderts weisende Strenge und R. Sinkenis naturnahe Lockerung des Körpergefühls. Nicht zu vergessen ist ein frisch erwachendes Gefühl für Bewegungswahrheit in der Holzfigur de Fioris.

p. f. sch.

## Ludwig Devrient-Ausstellung

Aus Anlaß des 100. Todestages Ludwig Devrients am 30. Dezember 1932 veranstaltet das Museum der preussischen Staatstheater eine Sonderausstellung unter dem Titel „Ludwig Devrient und seine Zeit“. Porträts und Rollenbilder des unvergessenen, des nach Uebereinstimmung aller Zeitgenossen unvergänglich großen Darstellers schmücken die Wände. Gleichfalls in Bildern ziehen Dichter und Musiker, Intendanten und Theaterleute jener Zeit vorbei. Ein Stammbaum orientiert über die in vielfältigen Abstufungen begabte Schauspielersfamilie Devrient; Vitrinen enthalten Briefe, Rechnungen, Wechsel — sowie ein paar kostbar seltene Handzeichnungen von Devrients großem Freund, dem Dichter E. T. A. Hoffmann. So sorgfältig und liebevoll dies auch zusammengestellt ist — all die Dinge sind doch nur wie leise Krabeschen am Rand eines nicht mehr ersichtbaren einst glutvoll Lebendigen. Und alle atmen sie die Trauer um die Unwiederbringlichkeit der ursprünglichsten, aber flüchtigsten aller Künste, von deren glanzvollsten Abenden nichts bleibt als ein paar alte Bilder, ein paar gepenselte Theaterzettel.

A. W.

## Talmi-Wirklichkeit

In dem Zyklus der Berliner Funkstunde „Die junge Generation“ unterhielt sich Wilhelm Stöckert mit einer Primanerin und einer Hortnerin. Das Gespräch führte den anspruchsvollen Titel „Wir Mädels von heute“; berechtigt war er nicht. Gewiß, auch diese jungen Mädchen leben in heute; auch sie wissen von der Ausfallslosigkeit in allen Berufen. Die Hortnerin, menschlich reifer, und schon darum zeitbewußter als die Primanerin eingestellt, rührte sogar manchmal mit einer klugen Bemerkung an echte Zeitprobleme. Doch man gewann den Eindruck, daß beide Mädchen aus durchaus gesicherten Verhältnissen stammen und daß ihnen auch Einsicht und Erfahrung fehlten, um diese Fragen wirklich zu diskutieren. Auch der Leiter der Unterhaltung tat nichts, um die für die Belebung und Vertiefung des Gesprächs so wichtige Umwelt der beiden zu beleuchten.

Die „Reportage vom Weihnachtsmarkt“ Alfred Brauns tritt anscheinend nicht nur unter der starken, durch die Schleicher-Rede erzwungenen Kürzung. Vielleicht wäre das Bild bei etwas reichlicherer Zeit anschaulicher geworden; doch mehr als ein Bild wäre es wohl kaum geworden. Der Weihnachtsmarkt von heute kann lebendig gemacht werden nur von seinen schaulustigen und käuflichen, den jugendlichen Arbeitslosen, den ebenfalls meist arbeitslosen Vätern mit ihren Kindern, den umherfahrenden Kindern

und der heute sehr klein gewordenen Besucherschar, die aus alter Tradition den Weihnachtsmarkt noch zu Festeinkäufen auffuchen kann.

—Lz.

„Goldhähnchens Himmelfahrt“ im Rose-Theater — Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz von Goebeler und Kinsleben, Musik von G. Friedrich — bringt neben hübschen Längen alles, was ein richtiges Weihnachtsstück bringen muß: Nikolaus und Petrus, Rucknacker, Engel und Hofleute aller Art, den Hofnarren, Winterwind und das „arme Venchen“ nicht zu vergessen. Es wurde mit viel Liebe für die Kinder gespielt, getanzt und gesungen. Der Clou war der Fahrstuhl, der vom Himmel zur Erde fährt und in Leuchtschrift seinen Weg anzeigt. Ein nettes und sehenswertes Weihnachtsspiel.

Der Urheberanteil der bildenden Künstler. Gegen den Plan der Einführung eines Urheberanteils an Werten bildender Kunst, der im § 18 des jetzt vorbereiteten Gesetzes verankert werden soll, haben 39 hervorragende deutsche Maler und Bildhauer Verwahrung in einer Eingabe an das Justizministerium eingelegt. Der Reichsverband bildender Künstler, auf dessen Anregung jene Nachbildung des französischen „Folgeredites“ zurückgeht, verteidigt in einer Stellungnahme den Gedanken, den Künstler an späterer Preissteigerung seiner Werke auch dann zu beteiligen, wenn diese bereits verkauft sind. Der Reichsverband erinnert daran, daß ein „Wiederaufnahmeverfahren der Wertung“ im 19.

Problemen dieser Zeit, den Geist einbezogen, auf sparsamste Art fertig zu werden.“

Sergei Jurin, ein junger, etwa dreißigjähriger Autor, verfaßt in seinem ersten Roman „Die Leute von Gaidan“ die Verwandlung der Wirklichkeit durch den sozialistischen Aufbau an einer russischen Kleinstadt zu demonstrieren. Wie diese Provinzstadt aus ihrer Schläfrigkeit gerissen und zum Industriezentrum umgebaut wird; wie sich unter dem Tempo des Fünfjahresplans eine Wandlung der Einstellung, eine innerliche Stabilisierung des revolutionären Gefühls vollzieht, ist das Generalthema des Buches. Eine neue Generation wächst heran, für die, nach Jurin, der Kollektivismus eine Selbstverständlichkeit wurde. Indem er sie mit dem Älten, den Hinterwäldlern und Rückständigen, konfrontiert, zeigt er zugleich im Hintergrund auch den komplizierten Apparat des neuen Staates.

Es ist, das Land zwischen Deutschland und Frankreich, das ewige Grenzland durchwandert René Schickel in seinem Buche „Die Grenze“. Der Anblick seiner Landschaften, seiner Städte und Dörfer wird ihm zu einer willkommenen Gelegenheit, den alten Kulturzusammenhängen nachzuspüren, der an Verbindungen reichen Geschichte des Elsaß, die den schicksalhaften Zusammenprall deutschen und französischen Lebens widerpiegelt. Er erzählt Anekdoten, Geschichten von France, Rossand, Bolzac, und schildert nebenher das Elsaß der Nachkriegszeit. Es ist ein kluges, verjüngliches Buch, ein geistiger Brückenschlag, daspeit wichtig in einer Zeit, da der Haß wieder aufzubrechen droht.

## Almanache und Taschenkalender

Phaidon-Almanach, Phaidon-Verlag, Wien-Weizig. Deutscher Almanach, Verlag Philipp Reclam jun., Weizig. Almanach der Psychoanalyse (Internationaler Psychoanalytischer Verlag, Wien). Kosmos Taschenkalender für die deutsche Jugend (Frankische Verlagshandlung, Stuttgart). Phönix-

und 20. Jahrhundert vielfach erfolgt und daß die Forderung, 3 Proz. vom Weiterverkauf an den Künstler selbst oder seine Erben innerhalb der Schutzfrist abzuführen nicht unbillig ist. J. B. ist Klingsers Bild „Die blaue Stunde“ seinerzeit dem Museum in Weizig für 6000 M. angeboten und abgelehnt worden; später hat dasselbe Museum das Bild für 60000 M. aus dem Kunsthandel erworben; das hätte für Klinger bei 3 Proz. eine Einnahme von 1800 M. bedeutet. Ob er diese Summe benötigte oder nicht, erscheint gleichgültig.

## Laßt Radieschen sprechen

Einer der führenden Pariser Blumenhändler ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß heute in der Zeit der wirtschaftlichen Krise das Wort: Laßt Blumen sprechen! keine Zugkraft mehr besitzt, sondern eine zeitgemäßere Abwandlung erforschen muß. Die Erfahrung hat ihn gelehrt, daß viele seiner früheren Käufer kein Geld mehr für Winterrosen ausgeben können. Und selbst wenn ihnen auch die nötigen Mittel noch zu Gebote stehen, so würden sie mit solchen Geschenken oftmals den Empfängern, die andere Dinge notwendiger brauchen, nicht viel Freude bereiten. Der findige Geschäftsmann ist daher auf den Gedanken verfallen, statt der Blumen das beschönigtere, aber praktischere Gemüse zu lassen. Er schuf den „Krisenstrauch“, der aus Karotten, weißen Rüben, Zwiebeln und Radieschen, vom leuchtenden Grün von Salatblättern umgeben, besteht. Das Gebinde ist ebenso malerisch wie billig. Diese ebenso wohlschmeckenden wie geschmackvollen Strauße finden bei den Parichern außerordentlichen Anklang.

Das neue Institut für Bauhygiene in Berlin, das jetzt in der Franklinstraße in Charlottenburg unter Leitung von Dr. Kurt Ellenberg, dem bisherigen Assistenten Martin Habins am Univeritäts-Institut, geleitet wird, soll vor allem an der Klärung der biologischen Grundlagen des Bauens arbeiten. Das Ziel ist, auf Grund wissenschaftlicher Feststellungen gezielte Maßnahmen und praktische Fortschritte in der Bauhygiene zu erreichen. Die Einrichtung ist zunächst vor allem auf bakteriologische Untersuchungen eingestellt, mit deren Hilfe zum Beispiel der Staub, seine Bewegung und Dichtigkeit, sein Gehalt an Ansiedlungsträgern, die Bildgebung an Wänden in Mikroskopie untersucht werden sollen. Ein besonderer Raum ist für schalltechnische Untersuchungen eingerichtet worden.

Das Theaterwissenschaftliche Institut der Universität Berlin, das unter Leitung Prof. Max Hermanns steht, ist in das ehemalige Markstallgebäude verlegt worden. Es verfügt nun über einen großen Hörsaal mit modern eingerichteter Probebühne, einen bequemen Arbeitsraum, zwei ausgedehnte Archivräume, eine helle Ausstellungshalle, die auch den Studierenden während der Freizeit als Arbeitsraum dient.

In der Städtischen Oper ist die für Sonnabend vorgesehene Premiere von Webers „Freischütz“ auf Sonntag, 7.30 Uhr, verschoben worden. Sonnabend gelangt „Bar und Zimmermann“ zur Aufführung. (Anfang 8 Uhr.)

Die Sing-Akademie bringt Mittwoch, 21. Dezember, und Donnerstag, 22. Dezember, das Weihnachtskonzert in der Philharmonie zur Aufführung.

Ilka Turley, die in den Akademien Schauspieler „Der Schwan“ in zahlreichen Großstädten gastiert hat, wird auch in Berlin diese Rolle spielen. Die Premiere ist Mittwoch im Renaissance-Theater.

Im Berliner Theater findet am 2. Weihnachtstag eine einmalige Nachmittagsvorstellung von Iffens „Sespenker“ mit Alexander Wolf statt.

Im Deutschen Theater findet am 23. Dezember die Aufführung des Schauspiel von Julius Hay „Gott, Kaiser und Bauer“ statt.

# Winterhilfe für die Jugend!

Es gilt leiblichen und geistigen Hunger zu stillen

Der Jugendsekretär des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Walter Rasche, richtet an die maßgebenden amtlichen Stellen den folgenden dringenden

### Appell:

Ende Juli 1932 waren nach den Feststellungen der Arbeitsämter etwa 1 Million männlicher und etwa 400 000 weiblicher Arbeitsloser unter 25 Jahren vorhanden. Von diesen jungen Erwerbslosen — es sind bestimmt mehr als 1,5 Millionen, da die Zählung der Arbeitsämter nur die gemeldeten Arbeitsuchenden erfasst — erhält höchstens rund die Hälfte Arbeitslosen-, Krisen- oder Wohlfahrtsunterstützung. Für die kommenden vier Monate können nur etwa 100 000 Erwerbslose im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigt werden. Weiter werden etwa 300 000 Jugendliche an den beruflichen Schulungskursen der Arbeitsämter teilnehmen können. Die Arbeitsämter haben aber keine Mittel, um den Kurssteilnehmern auch eine unmittelbare Hilfe, etwa eine Mahlzeit, zu bieten. Infolgedessen wird den bisherigen Teilnehmern am freiwilligen Arbeitsdienst, die weiter wie früher keinerlei Unterstützung erhalten, nicht die geringste Hilfe zuteil, wenn sie auch zu Schulungskursen zugelassen werden.

Was bisher aus Mitteln der Jugend- oder Wohlfahrtspflege geleistet wurde, dürfte für diesen Winter erheblichen Einschränkungen unterliegen. Die von Berufs-, Jugend- und Sportverbänden bisher getroffenen Erwerbslosenzusammenkünfte können wegen der fehlenden Mittel — Preußen hat gegen das Vorjahr die Haushaltsmittel für Erwerbslosenernährung von 1 Million auf 500 000 M. und die für die Jugendpflege von 3 Millionen auf 750 000 M. herabgesetzt — nur noch in ganz bescheidenem Umfang weitergeführt werden.

An eine Gewährung von Mahlzeiten war in diesen Veranstellungen bisher schon nur unter besonders günstigen Umständen zu denken; künftig wird davon überhaupt keine Rede sein können; denn die Verbände mit ihren vielen erwerbslosen Mitgliedern sind am Ende

ihrer Leistungsfähigkeit. Welche Anziehungskraft aber Schulungsveranstaltungen auf junge Menschen, die im dritten, ja im vierten Jahr erwerbslos sind, noch ausüben können, wenn für sie mit dem Besuch keinerlei direkte Erleichterung ihres schweren Schicksals verbunden ist, läßt sich unschwer ausmalen.

Es werden also voraussichtlich nicht nur zwei Drittel von den 1 1/2 Millionen jungen Erwerbslosen ohne eine irgendwie gestaltete Ausfüllung ihrer freien Zeit verbleiben, es wird auch das Interesse der in Kursen und Erwerbslosenheimen zusammengelassenen jungen Menschen an den für sie getroffenen Veranstaltungen aus begrifflichen Gründen sehr gering sein.

Die sich aus dieser Situation für die Jugend selbst, aber auch für Staat und Gesellschaft ergebenden Gefahren sind zu offenkundig, als daß sie noch ausführlich geschildert werden müßten. Die täglichen Polizeiberichte zeigen, wie

in immer zahlreicher werdenden Fällen junge Menschen zu Taten getrieben werden, die sie mit dem Gesetz in Konflikt bringen. Soll die Hoffnungslosigkeit und die Not der jungen Erwerbslosen erst zu solchen Ausbrüchen der Verzweiflung führen, denen vielleicht mit polizeilichen Mitteln nicht mehr begegnet werden kann? Wir glauben, daß auch heute sich für die Jugend des Volkes verantwortlich fühlende Stellen im Reich finden müßten, denen Vorbeugung und rasche ausreichende Hilfe für die Jugend dringend notwendig erscheinen. Es ist bei gutem und energischem Willen auch jetzt

noch nicht zu spät.

die für den Winter unbedingt notwendigen Maßnahmen zu treffen. Zweierlei muß geschehen:

Erstens müssen die die jungen Erwerbslosen erfassenden Massenorganisationen in die Lage ver-

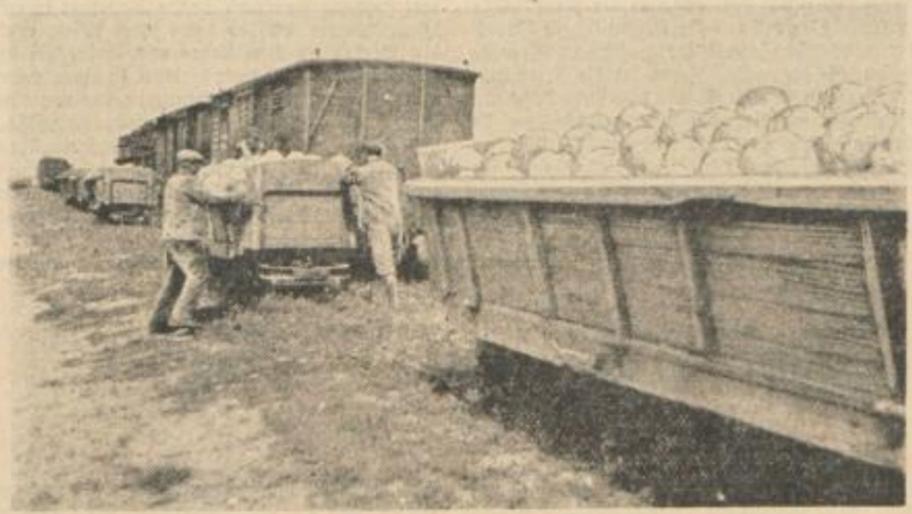
setzt werden, in weitestem Umfang Veranstaltungen der verschiedensten Art für die erwerbslose Jugend zu treffen, indem ihnen kostenlos geeignete Räume oder die Mittel hierfür zur Verfügung gestellt werden

Zweitens muß ermöglicht werden, daß bei all diesen Erwerbslosenerveranstaltungen wie auch bei den Kursen der Arbeitsämter und sonstigen Schulungsmaßnahmen wenigstens eine warme Mahlzeit und ein kräftiges Stück Brot gegeben wird. Diese Hilfsmaßnahmen müssen

vom Reich aus

und zwar zweckmäßigerweise über die Arbeitsämter durchgeführt werden; denn die Arbeitsämter sind schon seit längerer Zeit die Stellen, in denen alle Hilfsmaßnahmen für die jüngeren Erwerbslosen ihre Zusammenfassung finden sollen.

Rasch verweise nicht auf Volkstüchen und Erwerbslosenspeisungen. Die von diesen Stellen ermöglichten Leistungen berühren das vorliegende Problem nicht. Eine Winterhilfe für die jungen Erwerbslosen muß geschaffen werden — eine Winterhilfe, die diesen Namen auch wirklich verdient. Helft der hungernden Jugend!



Die Kohlköpfe werden umgeladen

Philippinen werden unabhängig. Der amerikanische Senat hat einen Gesetzentwurf angenommen, wonach die Philippinen die Unabhängigkeit im Verlaufe der nächsten acht Jahre gemährt werden soll.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer Deutschlands, Bezirksgruppe Berlin. Heute, Freitag, abends 8 1/2 Uhr, in der Schulaula der Volkshochschule, Gothenburger Straße 10: Aussprache über neuzeitliche Schulveranstellungen nebst Aufführung der „Welle ABC“ und der „Matrosenspiele“.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenchrift, liegt der heutigen Postausgabe bei.

Verantwortlich für Politik: Rudolf Brendemühl; Wirtschaft: G. Klingelböfer; Gewerkschaftsbewegung: F. Steiner; Revolution: Herbert Lepore; Politik und Zeitgeschehen: Fritz Karchhdt; Angelegenheiten: Otto Hengst; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. Besuchsbedingungen und Anzeigenpreise werden in jeder Morgen-Ausgabe des „Vorwärts“ veröffentlicht.

Hierzu 1 Beilage.

## PROGRAMM für die Zeit vom 16. Dez. bis 19. Dez. KINO-TAFEL PROGRAMM für die Zeit vom 16. Dez. bis 19. Dez.

**BTL**

**BTL Potsdamer Str. 38**  
Bring sie lebend heim! — Treue mit Dorothea Wieck, Hans Stüwe  
Jugendl. haben Zutritt  
W. ab 5, S. ab 2.30 Uhr

**BTL Turmstraße 12**  
Der Schützenkönig mit Weiß Ferdi, Max Adalbert, Groß Theimer — Congorilla  
W. ab 5, S. ab 2.30 Uhr

**BTL Alexanderstr. 39**  
(Passage)  
Der Schützenkönig mit Weiß Ferdi, Max Adalbert — Wer hat hier recht? mit Baneroff  
Den ganzen Tag geöffnet! S. ab 3

**Alhambra**  
Müllerstr. 136, Ecke Seestraße.  
Bring sie lebend heim! — Liebe in Uniform mit Harry Liedtke  
W. ab 4.30, S. ab 2.30 Uhr

**Odeon.PotsdamerStr.75**  
Friederike mit M. Christians, H.H. Hollmann — Congorilla  
Jugendliche haben Zutritt!  
W. ab 5, S. ab 2.30 Uhr

**Germania-Palast**  
Charl., Wilmersdorfer Str. 53/54  
Das Testament d. Cornelius Gulden mit Bogda Schneider, G. Alexander — Wer hat hier recht? mit George Baneroff  
W. ab 5, S. ab 3 Uhr

**Kant-Lichtspiele**  
Charl., Kantstr. 54  
Bring sie lebend heim! — Traum von Schönbrunn mit Martha Eggerth, H. Thimig  
Jugendliche haben Zutritt!  
W. ab 5, S. ab 3 Uhr

**Primus-Palast**  
Potsdamer Straße 18.  
Pat und Patachon in Lumpenkauallee  
W. 5.15, 7.15, 9.15 Uhr  
S. 3.15, 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

**Friedrichstadt**

**Die Kamera**  
Unter den Linden 14  
Beginn: 8, 7 u. 9 Uhr  
Zwei Rosenfilme: Der Mann, der sein Gedächtnis verlor — Turksib

**Franziskaner** Georgenstraße, E. Friedrichstr.  
Um 9, 12, 3, 6, 9 Uhr beginnend:  
Albers: Die Nacht gehört uns  
Neueste Tonfilm-Wochensch.  
Um 10.30, 1.30, 4.30, 7.30 u. 10.30 Uhr beginnend:  
Greta Garbo in Mata Hari

**Kolonnaden-Kino** Tonfilm-Tageskino  
Leipziger-Str. 58 Ab 9 Uhr vorm.  
Friederike mit M. Christians, H. H. Hollmann, Wallburg, L. Wüst, P. Hörbiger — Latsch und Hommel als Heisterdetektive — Neueste Fox tönende Wochenschau — Jugendl. Zutritt!

**Moabit**  
Wochent. ab 6 Uhr  
Sonntags ab 3 Uhr

**Artushof**  
Perleberger Str. 20.  
Der schwarze Husar mit Mady Christians — Wer zahlt heute noch? — Tonwoche

**Charlottenburg**

**Schlüter-Theater** Beginn. 8, 8 1/2, 9 U.  
Schlüterstr. 17, Stg. 3 Uhr: Jugd.-V.  
8 Mädels im Boot mit Karin Hardt — Das Millionentestament mit Ch. Ander

**Wilmersdorf**

**Atrium** Wochent. 7, 9 1/2 U.  
Stg. 3, 7, 9 1/2 U.  
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße  
Uraufführung: Das Geheimnis d. blauen Zimmers mit Th. Loos, H. A. v. Schlettow, E. Elster, O. Sina, B. Byrd, P. Henkels — Gutes Tonbeiprogramm

**Zehlendorf-Mitte**

**Zeli** Beginn tägl. 3, 7, 9 Uhr  
Stg. 3 Uhr Jugendvorst.  
Potsdamer Str. 36  
Galavorstellung der Fratellini mit Max Adalbert — Gloria mit Brigitte Helm

**Steglitz**

**Titania-Palast** W. 8.20, 9 U.  
Stg. 4, 6.30, 9 U.  
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke GutsMuthstr.  
Uraufführung: Grün ist die Heide mit Cam. Spira, P. Voß, Theod. Loos, Fr. Kampers, K. Blume. — Tonfilmppr. — Jugendl. Zutritt!

**Friedenau**

**Kronen-Lichtspiele**  
Rbelmer, 65  
Täglich 8, 7, 9 Uhr. Sonnt. ab 3 Uhr.  
Täglich 8, 7, 9 Uhr. Sonnt. ab 3 Uhr.  
Wie sag' ich's meinem Mann? mit Ben. Müller, Alexander, Wüst — Großes Beiprogramm

**Rheinschloß-Lichtspiele**  
Rheinstr. 66. Woch. 3, Stg. 3 Uhr  
Ballhaus goldener Engel mit L. Englisch, Fr. Kampers, Hildebrand — Tonbeiprogramm

**Schöneberg**

**Flora-Tageskino** Ab 10 U.  
letzte 9 1/2  
Hauptstr. 144  
Die — oder keine mit G. Alpar, Max Hansen — Gut. Tonbeipr.  
Jugendliebe haben Zutritt

**Titania Schöneberg** W. 3, 7, 9  
Stg. 3, 5, 7, 9  
Hauptstr. 144. Ufa-Tonwoche  
Das Abenteuer der Thea Roland mit L. Dagover, Rehmann

**Turma** Wochent. 5, letzte 9 1/2 U.  
Sonntags ab 3 Uhr  
Hauptstr. 144  
Der Schützenkönig mit Max Adalbert, Gr. Theimer, Weiß Ferdi — Tonbeiprogramm

**Mariendorf**

**Ma-Li Mariendorfer** W. 7, 9  
Tonlichtspiele S. 5, 7, 9  
Chausseestr. 205.  
Zigeuner der Nacht mit Jenny Jugo — Spione im Savoyhotel mit Tschschowa

**Südwesten**

**Film-Palast Kammersäle**  
Teltower-Str. 1 W. ab 5.30, S. ab 3.30  
Zwei Großtonfilme: Zigeuner der Nacht mit J. Jugo — Der Mann, den sein Gewissen trieb

**Palladium** Baerwaldstraße 17.  
W. 5 Uhr, S. 3 Uhr  
2 Großtonfilme: Liebe auf den ersten Ton mit Lee Parry — Schützenkönig mit Adalbert

**Rivoli** Film und Bühne  
Wo. 5 1/2, letzte 9 Uhr  
Bergmannstr. 37. Stg. 1 1/2, letzte 9

**Tempelhof**

**Kurfürst** W. 7, 9, Sbd. Stg. 5, 7, 9  
Stg. 3 Uhr. Jgd.-Vorst.  
Doefstraße 22 Ecke Berliner Straße  
Das Abenteuer einer schönen Frau mit Dagover — Tonbeipr.

**Tivoli** Täglich: 8, 7, 9 Uhr  
Sonnt.: 3, 5, 7, 9 Uhr  
Berliner Straße 97  
Baron Trenck mit H. Stüwe — Revierkrank mit Paul Morgan, Fee Malten

**Neukölln**

**Kakak** Kottbuser Damm 92  
Stg. ab 4 U., W. ab 6 Uhr  
Das Testament des Cornelius Gulden mit M. Schneider. — Sein kleiner Kamerad

**Excelsior** Woch. ab 6 1/2  
Sonnt. ab 4 U.  
Kaiser-Friedrich-Straße 191  
Mieter Schulze gegen alle mit I. Wüst — Tonbeipr. Jgd. Zutr.

**Mercedes-Palast** W. 8, 8 1/2 U.  
Hermannstr. 212.  
Sbd., Stg. 2 1/2 Uhr: Jugend-Vorstell.  
Bring sie lebend heim! — Traum von Schönbrunn mit Thimig — Jugendliche hab. Zutritt!

**Primus-Palast** W. 6, 8.30 U.  
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/75.  
Sbd., Stg. 2 1/2 Uhr: Jugend-Vorstell.  
Bring sie lebend heim! — Raubtier-Sensation — Traum v. Schönbrunn mit M. Eggerth, Thimig  
Jugendliche haben Zutritt

**Stern, Hermannstraße 49**  
Wochent. ab 6.30 Uhr, Sonnt. ab 4 Uhr  
Marschall Vorwärts mit Paul Wegener — Tonbeipr. Jgd. Zutr.

**Südosten**

**Deutsch-Amerik. Theater**  
Köpenicker Str. 68.  
W. 4.30, 6, 7.15, 9 Uhr, S. 3 Uhr  
Paprika mit Franziska Gaal, Hörbiger — Der fliegende Tod (Sensationen)

**Filmcek** W. ab 6 1/2 U.  
Stg. ab 3 U.  
Am Gärtnitzer Bahnhof  
Lil Dagover, Hans Rehmann  
in dem erfolgreichen Tonfilm  
Das Abenteuer der Thea Roland  
Der bisherige Titel (Das Abenteuer einer schönen Frau) ist verboten  
Der herrliche Tonfilm aus der Südsee  
Kris  
(Das himmende Schwert)

**Laisen-Theater** W. ab 6 1/2 U.  
Stg. ab 3 U.  
Reichenberger Str. 34  
Der Tonfilm der 1000 Sensationen  
Der fliegende Tod  
(18 Akte)  
Brigitte Helm  
in dem erfolgreichen Tonfilm  
Eine von uns  
(Die Liebe eines Großstadtmädchens)

**Stella-Palast**  
Köpenicker Straße 12/14  
Wochent. 6.30 Uhr. Sonnt. ab 3 Uhr  
Nur noch bis einschließlich Montag:  
Martha Eggerth, H. Thimig  
in dem Tonfilm-Lustspiel  
Traum von Schönbrunn  
Der unglaublichste Raubtier-Sensations-Tonfilm:  
Bring sie lebend heim!  
Jugendliche haben Zutritt

**Treptow**

**Treptow-Sternwarte**  
Sonntags ab 8 Uhr, Sonntag 4, 6, 8 Uhr  
Mit Byrd zum Südpol. Die erste Ueberfliegung des Südpols (Film)

**Osten**

**Germania-Palast** W. ab 6 U.  
S. ab 3 U.  
Frankfurter Allee 314  
Zwei Großtonfilme:  
Wie sag' ich's meinem Mann? mit Renate Müller, Gg. Alexander  
Schloß im Mond mit Maurice Chevalier, Jeanette MacDonald  
Großes Germania-Orchester

**Luna-Palast** Woch. 8 Uhr  
Stg. ab 3 U.  
Gr. Frankfurter Str. 121  
Traum von Schönbrunn mit H. Thimig — Bring sie lebend heim! — Tonwoche

**Schwarzer Adler** Frankf. Allee 9  
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Strich durch die Rechnung mit H. Rühmann — Tonbeipr. — Bühnenschau — Jugendl. Zutritt

**Viktoria-Theater** Woch. ab Stg. ab 3 U.  
Frankfurter Allee 48  
Ballhaus goldener Engel u. Kampers, Englisch, H. Hildbrand — Schön war's doch

**Friedrichsfelde**

**Kino Busch** Mon.-Donners.  
Frei.-Stg. 5 U.  
Alt-Friedrichsfelde 3  
Wie sag' ich's meinem Mann mit R. Müller, G. Alexander  
Na wunderbar — Ufa-Tonv.

**Nordosten**

**„Elysium“** Prenzlauer Allee 56.  
Beginn: Wo. 5.15, Sonnt. 3 Uhr  
Verlangert:  
Bring sie lebend heim! Raubtier-Sensation — Zigeuner der Nacht mit Jenny Jugo

**Flora-Lichtspiele** Landsberger Allee 40/41  
W. 1 1/2, ca. 7, 1 1/2 Uhr. Stg. ab 3 Uhr  
Bring sie lebend heim! — Das Geheimnis um Joh. Orth

**Volks-Kino Königstadt**  
Schönhauser Allee 10.  
Tägl. 3, 7, 9 Uhr  
Die — oder keine mit G. Alpar, M. Hansen — Madame hat Besuch — Jugendliche haben Zutritt!

**Neu-Lichtenberg**

**Kosmos-Lichtspiele** Beg. 5  
letzte 8 1/2  
Läckstr. 70. Sonntags ab 4 Jgd.-Vorst.  
Hölzerne Kreuze. Jenseits der deutschen Gräber. — Tonbeiprogr. Jugendliche haben Zutritt

**Pankow**

**Palast-Theater** W. 7, 8.30 Uhr  
S. ab 4.30 Uhr  
Breite Str. 21a.  
Der schönste Mann im Staate mit Siegf. Arno — Der Champ

**Tivoli** Wochentags 6.30, 9 Uhr  
Sbd., Sonnt. ab 4.30 Uhr  
Berliner Straße 27.  
Mieter Schulze gegen alle mit I. Wüst — Fünf von der Jazzband — Jugendliche haben Zutritt!

**Tegel**

**Filmpalast Tegel** W. 6 Uhr  
S. ab 4 1/2  
Bahnhofstr. 2. Stg. 2 U.; Jgd.-Vorst.  
Friederike mit M. Christians, Hollmann — Congorilla — Tonw.

**nion-Theater** Wochent. 6, 8 1/2  
S. 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2  
Tauptstraße 2.  
Friederike mit M. Christians, Hollmann — Congorilla — Tonw.

**osmos Film** W. ab 6 Uhr  
Bühne S. 6 1/2, 8 1/2  
Tauptstraße 6.  
2 Tonfilme:  
Strich durch die Rechnung mit I. Rühmann — Kampf um die Frau

**Impalast** Beg. W. 6, 8.30 Uhr  
Stg. 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 U.  
Kronenstr. 39.  
Tonfilm: Abenteuer der Thea Roland mit Lil Dagover, Rehmann — Gr. Tonbeiprogramm

# Wilhelm Tietgens: Die großen Drei

Aus dem Leben der Menschen sind die drei großen Bestimmungskräfte Erde, Wirtschaft und Staat nicht wegzudenken. Wir alle sind auf die Erdoberfläche gestellt, leben von den Kräften der Erde und können ihr nicht entfliehen. Jede Form der gesellschaftlichen Bedürfnisbefriedigung ist, wie immer sie auch aussehen mag, eine Form der Wirtschaft. Das gilt für die primitive Nahrungsjagd der Sommer und Jäger wie für den komplizierten Mechanismus des Hochkapitalismus, für die Vergangenheit wie für die Gegenwart und Zukunft. Und schließlich fordert die Tatsache, daß die Menschen in Massen zusammenleben, immer eine irgendwie gestaltete öffentliche Ordnung und Organisation, die bestimmend die gemeinsamen Angelegenheiten der Gruppen und der Völker regeln. Ob wir diese Ordnung nun mit Staat oder Gesellschaft oder mit einem anderen Ausdruck bezeichnen, bleibt letzten Endes gleichgültig. Entscheidend aber ist, daß immer eine Ordnung des öffentlichen Lebens, eine politische Gestaltung vorhanden sein muß.

Diese drei großen Bestimmungselemente menschlichen Lebens stehen nun nicht zusammenhängend nebeneinander, sondern sie wirken sehr stark dialektisch miteinander und aufeinander. Was mit der zwingenden Unabweisbarkeit der Ursache auftritt, unterliegt sofort wieder den Gestaltungssträften anderer Ursachen, die ihrerseits gleichen Veränderungen ausgesetzt sind. Die Bodenbeschaffenheit der Erdoberfläche z. B. stellt dem Menschen gewisse Schranken für die Landwirtschaft, die Siedlung, die Wirtschaft schlechthin. Andererseits kann der Mensch, dank der Entwicklung der Technik, den Boden verbessern oder gar völlig verändern, wodurch neue Wirtschaftsmöglichkeiten hervorgerufen werden. Die Gezeiten und Notwendigkeiten des Wirtschaftslebens haben eine Fülle von politischen Organisationen und Formen hervorgerufen, genau so wie die politische Eigengefahrlichkeit auf die Wirtschaft gestaltend einwirkt. So ergeben sich unzählige Wechselbeziehungen, Abhängigkeiten und Auswirkungen, die in ihrer Gesamtheit erst die Geschichte der Menschen darstellen. Die Entwicklung der Gesellschaft ist ein dialektischer Prozeß, und nur, wenn man die Wechselwirkungen der drei großen Grundfaktoren Erde, Wirtschaft, Staat berücksichtigt und gleichermäßen in Rechnung stellt, ist es möglich, die menschliche Gesellschaft entscheidend zu verändern.

Für das bisher tragische Verhältnis zwischen Erde und Mensch, das wir mit dem Willen zur Veränderung betrachten, bringt diese Erkenntnis eine Reihe wichtiger Entscheidungen. Wir sehen, daß wir nicht auf die Erdoberfläche ganz allgemein gestellt sind, sondern auf einen bestimmten, räumlich abgegrenzten Raum der Erdoberfläche, der immer noch in seiner Abgrenzung politisch und wirtschaftlich wirksam ist. In diesem Staatsraum ist daher zuerst und vor allem unser politisches und wirtschaftliches Wirkungsfeld, auch wenn wir in planetarischem Denken eine allumfassende Gesellschaftsordnung, einen weltweiten Sozialismus aufbauen wollen. Das Mitgefühl mit den unterdrückten Völkern, der Abscheu gegen den Imperialismus Japans, das Interesse an den Verjungen in Rußland, sie sind wirkungslos. Gefühlsduseleien, wenn wir nicht aus diesen Regungen zu gestaltender Arbeit in unserem Lande, in unserem Raume kommen. Es ist allzu oft verkannt worden, daß Karl Marx im klaren Bewußtsein dieser Raumgebundenheit den Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie zunächst als einen nationalen Kampf der Form nach aufzufassen. „Das Proletariat eines jeden Landes muß natürlich zuerst mit seiner eigenen Bourgeoisie fertig werden.“ (Kommunistisches Manifest.)

Unsere Wanderung über die Länder der Erde führt uns also nach unserem eigenen Wohn- und Lebensraum zurück und stellt uns vor die Aufgabe, innerhalb der deutschen Wirtschaft und innerhalb des deutschen Staates unser heiliges Wollen in die Tat umzusetzen. Das scheint einfach zu sein, denn an der Spitze unserer Reichsverfassung, unseres Staatsgrundgesetzes, steht der Satz: „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“

Geht die Staatsgewalt aber wirklich vom Volke aus? Man braucht nicht einmal auf die Diktaturgewalt der Papen-Regierung und ihrer wenig veränderten Nachfolgerin zu verweisen, um daran zu zweifeln. Die Staatsgewalt ist nicht allein das parlamentarische Wahlrecht und die feierliche Erklärung der Verfassung, sondern die Staatsgewalt sind die tatsächlichen Machtverhältnisse in Staat und Wirtschaft und der Wille und die Fähigkeit, diese Macht zu nutzen. Der Besitz an Grund und Boden, die Verfügungsgewalt über die Kommandostellen der Wirtschaft — das ist auch ein Teil der Staatsgewalt! Die Abschaffung der politischen Vorrangstellung der Großgrundbesitzer durch die Auflösung der Gutsbezirke in Preußen war zweifellos ein wichtiger staatspolitischer Vorgang, ist dadurch doch der unheilvolle Einfluß des ostelbischen Junkers auf

Politik und Verwaltung stark zurückgedrängt worden. Weil aber an der wirtschaftlichen Vormachtstellung des Großgrundbesitzes nichts geändert wurde (hat doch das Reich sogar Millionen und Millionen an Subventionen den leistungsunfähigen Großlandwirten zugeführt, ohne daß damit ein Zwang zu planvoller Wirtschaftsführung im Interesse der Gesamtheit auferlegt wurde), blieb die Umklammerung der Machtverhältnisse im Staat durch den Umbau der Verfassung ein Torso

Das gleiche gilt entsprechend für die Industrie. Und auch das sind tatsächliche Machtverhältnisse, wirkliche Staatsgewalten: die Verfügung über die Armee, die Handlung der Justiz, das Monopol über die Bildung, die Beherrschung (und die Vermittlung) der öffentlichen Meinung. Ihr zielbewusstes Einlegen für das Privateigentum gegen den Sozialismus, für das Kapital, gegen das Proletariat zeigt, wie stark die reaktionären Kräfte immer noch verankert sind, wie wenig das

Volk trotz der Verfassung den Staat gestaltet. Das aber ist unsere Aufgabe: eine Wirtschaftsordnung zu schaffen, in der das von uns bewohnte Land zum Vorteil des eigenen Volkes und der gesamten Menschheit bebaut und genützt werden kann, einen Staat aufzubauen, dessen politische Ordnung dem Wohle des eigenen Volkes und der gesamten Menschheit dient. Wir sind das Bauvolk der kommenden Welt, in der die Menschen nicht mehr durch Privatwirtschaft und Klassenstaat ausgebeutet werden, sondern in der planvolle Gemeinwirtschaft und gesellschaftliche Staatsordnung die Menschen auf freier und blühender Erde vereint.

# J. P. Mayer: Proletariat und Geschichte

Als Karl Marx in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Grundlagen seiner Weltanschauung ausarbeitete, einer Weltanschauung, die seitdem zu einer weltgeschichtlich bedeutsamen Massenbewegung wurde, stand die hochkapitalistische Entwicklung erst in ihren Anfängen. Um so erstaunlicher wirkt heute die Sicherheit, mit der er dem Proletariat von damals seine weltgeschichtliche Rolle auf den Leib schrieb. Nicht auf soziale Mitgefühl wurde der marxistische Sozialismus aufgebaut; gewiß kannte und erlebte Marx die elende Lage des Frühproletariats: was er nicht selbst schon als junger Redakteur der „Rheinischen Zeitung“ bei der Aussprache über das Holzdiebstahlsgesetz erfahren hatte, zeigte ihm in lebendiger Anschauung die Pariser Elendsviertel. Marx gab dem Proletariat seinen Ort im fortschreitenden Prozeß von einem philosophischen Gesamtverständnis der Geschichte her. Diese philosophische Deutung des weltge-

schichtlichen Ablaufs gab er aber nicht in der Absicht eines behäuflichen Zuschauers, vielmehr gab er der Philosophie einen praktischen Sinn. Ihre Erkenntnis muß zur Tat werden. In den „Deutsch-französischen Jahrbüchern“ formuliert Marx seine neuen Erkenntnisse noch in der Begriffssprache des Junghegelianismus: „Wenn das Proletariat die Auflösung der bisherigen Weltordnung verkündet, so spricht es nur das Geheimnis seines eigenen Daseins aus, denn es ist die faktische Auflösung dieser Weltordnung. Wenn das Proletariat die Negation des Privateigentums verlangt, so erhebt es nur zum Prinzip der Gesellschaft, was die Gesellschaft zu seinem Prinzip erhoben hat, was in ihm als negatives Resultat der Gesellschaft schon ohne sein Zutun verkörpert ist... Wie die Philosophie im Proletariat ihre materielle, so findet das Proletariat in der Philosophie seine geistigen

Waffen, und sobald der Blitz des Gedankens gründlich in diesen neuen Bodensoden eingeschlagen ist, wird sich die Emanzipation (Befreiung) der Deutschen zu Menschen vollziehen... Der Kopf dieser Emanzipation ist die Philosophie, ihr Herz das Proletariat. Die Philosophie kann sich nicht verwirklichen ohne die Aufhebung des Proletariats, das Proletariat kann sich nicht aufheben ohne die Verwirklichung der Philosophie.“ Im Grunde enthalten diese, in der glänzenden antihetischen Sprache des jungen Meisters verfaßten Sätze schon alle Einsichten, die das spätere Werk mit anschaulicherem Inhalt zu füllen hatte. Das vier Jahre später geschriebene „Kommunistische Manifest“ sieht die geschichtliche Rolle des Proletariats nicht mehr abstrakt; seine weltgeschichtliche Funktion wird aus der geschichtlichen Bewegung als solcher abgeleitet. „Alle früheren Klassen, die sich die Herrschaft erprobten, suchten ihre schon erworbene Lebensstellung zu sichern, indem sie die ganze Gesellschaft den Bedingungen ihres Erwerbs unterwarfen... Alle bisherigen Bewegungen waren Bewegungen von Minoritäten (Minderheiten) oder im Interesse von Minoritäten. Die proletarische Bewegung ist die selbständige Bewegung der ungeheuren Mehrzahl im Interesse der ungeheuren Mehrzahl.“

# Alfred Ehrentreich: Bildungsproletariat!

Für die junge Lehrerschaft hat die Sparpolitik auf dem Gebiete der Verwaltung und des Beamtenapparates verheerend gewirkt. Seit 1931 ist kein neuer Anwärter auf die Liste gesetzt worden. Neuanstellungen sind so lange nicht möglich, als das Auflösungsorbe von eingegangenen Schulen und pädagogischen Akademien keine Verwendungsanprüche stellt. Vor zwanzig Jahren frühestens kann kein Assessor des jüngeren Nachwuchses mehr auf normale Anstellungen rechnen. Unsere Schulen überaltert allmählich auf diese Weise, und wenn Neuanstellungen einmal verwirklicht werden, ist der Nachwuchs ebenfalls bereits in vorgerückten Jahren. Welche Gefahren von hier aus der Schulreform drohen trotz jeder noch so modernen Ausbildung der Junglehrer, muß dem ernststen Betrachter einleuchten. Vielleicht ist der immer häufiger werdende Ruf nach neuer „Autorität“ in der Schule bereits ein Anzeichen gewisser Altersmüdigkeit; denn wahre Autorität ist immer die Funktion fruchtbarer Gespanntheit und innerer Auseinandersetzung zwischen Lehrer und Schüler.

Wie sieht es nun bei den Betroffenen selbst aus? Jeder, der mit der Ausbildung und den persönlichen Verhältnissen der jungen Lehrer zu tun hat, kennt ihre schwere geistige und materielle Not. Neben uns wächst ein Proletariat heran, das durch seine geistigen Spannungen sein Schicksal doppelt schwer empfinden muß und sozial selbst nicht dem Arbeiter gleichgestellt ist; nicht einmal Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung ist vorhanden, lediglich die Wohlfahrt ist zuständig. Keineswegs kommt die Mehrzahl dieser akademisch Gebildeten aus sehr bemittelten Kreisen, die meisten sind auf ihre Selbsterhaltung angewiesen oder haben Angehörige noch zu unterstützen. Behördliche Beihilfen sind nur gering. Auf der einen Seite erhöht der Staat infolge der großen Auswahl dauernd die Leistungsforderungen: eine Prüfung mit „genügend“ ist für den jungen Lehrer fast wertlos geworden, solange noch Bewerber mit dem Zeugnis „sehr gut“ und „gut“ hungern müssen. Andererseits muß der Kandidat neben erhöhten Ausbildungsforderungen dem kümmerlichen Lebensverdienst in Nachhilfestunden, kleinen Aufträgen und Botendiensten nachgehen. Die Kommissionen stellen vielfach einen Rückgang der Prüfungsleistungen fest; im vorigen Herbst bestanden in einer Prüfungsgruppe von rund 35 Teilnehmern etwa nur vier mit „gut“. Man vergißt aber leicht dabei, wiewehr feilschen Druck diese jungen Menschen neben gewissen Zufälligkeiten der Prüfungsregelung ausgeübt sind. Einem sonst tüchtigen Bewerber z. B. verlagten in der Prüfungszeit wiederholt die Nerven, da er in den letzten Monaten, z. T. durch Nacharbeit, Schreibmaschinenkopien, die vorgeschriebenen Prüfungsgebühren von 80 M. verdienen mußte, die leider noch heute mit ganz geringen Ausnahmen gefordert werden.

Der Staat hat dem jungen Lehrernachwuchs mehrfach Abhilfe zugesichert, praktisch vermochte

er nur sehr wenig zu tun. Er konnte gewisse Stellen, wie Privat-, Polizei- und Heereskadetten und Volkshochschulkurse anregen, den Assessoren an erster Stelle Aufnahme zu gewähren. Die Frühpensibilisierung dagegen schuf kaum Erleichterung oder kommt erst einer kommenden Generation zugute. Am ehesten hatten solche Arbeitsämter Erfolg, wie sie etwa der Philologenverband eingerichtet hat, wenn auch ein Leben, das sein Dasein aus den Willkürlichkeiten und der Kurzfristigkeit der Privatstunden in den verschiedensten Stadtteilen fristet, nicht gerade beneidenswert ist.

Die gegebene Lösung der Krise würde auszugehen haben von zwei Tatsachen: unsere Schulklassen sind heute fast durchweg überfüllt, die sogenannten Frequenzen viel zu hoch (in den Sechsen bis zu 55 Schülern!); die Pflichtstundenzahl der Philologen (25 Wochenstunden) ist angesichts der Anforderungen der neuen Schule ebenfalls überhöht (die Pflichtarbeit eines Lehrers ist ja mit der Schulstunde keineswegs erledigt). Beide Wege könnten bei sinngemäßer Regelung zu einer erheblichen Neueinstellung führen, wenn nicht die Staatsfinanzen das verwehren. Zu dem sehr rationalen Ausweg einer Berufssperre für mehrere Jahre scheint sich der Staat nicht entschließen zu wollen. Alle anderen Vorschläge sind nur kleine Abhilfen: etwa die Einführung eines „Studienjahres“ im Abstand von zehn Jahren für alle Angestellten (nach amerikanischem Muster), das für den Berufsroutinier eine ausgezeichnete Ergänzung seiner wissenschaftlichen Ausbildung bringen könnte und bei geringen Gehaltsabzügen einige Möglichkeiten für bezahlte Neueinstellungen böte. Man könnte auch denken an die Gewährung freiwilliger Entlastungen bei geringen Abzügen, die manchem Lehrer erwünschten Raum für wissenschaftliche Arbeiten schaffen und einem Assessor Unterschlupf bieten könnte. Hatte man doch im letzten Jahre auch eine freiwillige Pensionierung angeboten. Denn es kommt ja nicht nur darauf an, daß die ausgebildeten Junglehrer mit der Schule in tätiger Verbindung bleiben — das gewährleisten die unbezahlten fünf Unterrichtsstunden dem Assessor an jeder Schule — es handelt sich darum, daß er leben und verdienen muß! Schließlich sollten die Verleger und Herausgeber der Schullektüren mehr als je auf die „Klingenden Namen“ bewährter Bearbeiter verzichten und den wissenschaftlich oft besonders aufgeschlossenen Nachwuchs mitheranziehen. Das gleiche gilt für die Mitwirkung an pädagogischen und Fachzeitschriften. Aber alles das, die restlose Mobilisierung der privatesten Beschäftigungsmöglichkeit, schafft die Notlage nicht aus der Welt, daß seit Jahren zunehmend ein Bildungsproletariat der Lehrerschaft — Junglehrer, Studienreferendare und Assessoren — herangezogen und ausgebeutet wird, das letztendlich nur auf die Strafe verwiesen wird und mit der Zeit auch politisch immer stärker sich verirren muß in seiner Skepsis gegenüber dem Staate, der ihm nicht helfen kann.

Was ist der Sinn dieser Sätze? Erinnern wir kurz an die große französische Revolution. Als 1789 der dritte Stand gegen die absolutistischen Gewalten kämpfte, waren die Parolen dieses Kampfes: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit — für alle; jedoch das Pariser Proletariat unter der Führung von Gracchus Babeuf in diese „alle“ einbezogen sein wollte, wurde die Guillotine in Bewegung gesetzt. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit galt eben nur für die Bourgeoisie — das Proletariat blieb ausgeschlossen. Mühte der französische dritte Stand schon 1789 seine Klasseninteressen als das vermeintliche Recht aller erscheinen lassen, so wurde diese Tendenz in der späteren Geschichte Frankreichs wie auch anderer Länder immer deutlicher: 1848 erhob sich das Pariser Proletariat Seite an Seite mit dem Mittel- und Kleinbürgertum, um das Selbstwahlrecht der Juli-Monarchie abzuschaffen. Nachdem dieses Ziel erreicht war, wurden die Arbeitervertreter aus dem zunächst gebildeten Koalitionsministerium herausgemorfen; am Ende dieser „republikanischen“ Epoche stand nach der Niedermetzelung der Pariser Arbeiter im Juni 1848 das Kaiserium Napoleons III!

Erst mit der proletarischen Bewegung tritt diejenige geschichtliche Bewegung in das Licht der Geschichte, die nicht mehr vorgibt, daß ihr Interesse das Interesse aller ist, sondern die proletarische Bewegung ist und vertritt in der Tat das Interesse aller, weil es die „ungeheure Mehrzahl“ des Volkes darstellt. Hier kommt die Geschichte gleichsam in ihr Ziel. Dennoch klingt dieser Sachverhalt einfacher, als er in der Wirklichkeit ist. Unsere ungeheure Mehrzahl findet sich leider nicht in schöner Selbstverständlichkeit zusammen; diesen Gefallen tut uns die geschichtliche Entwicklung nicht. Die politische Einheit der ausgebeuteten Mehrzahl des Volkes ist kein sich automatisch vollziehender Ablauf. Aber ohne die politische Einheit der Volksmehrheit gibt es keinen Sozialismus, gibt es keine Überwindung der kapitalistischen Gesellschaft durch eine sozialistische Ordnung.

Ohne Zweifel hat Marx den Proletarisierungsprozeß mit besonderer Ausrichtung auf die Industriearbeiterschaft gesehen. Mit zunehmender Rationalisierung des Kapitalismus ist aber ein Differenzierungsprozeß des Proletariats akut geworden, der erst heute in weiteren Kreisen beachtet wird und weder 1847 noch in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als Marx das „Kapital“ abschloß, vorausgesehen werden konnte. Damit und mit der Proletarisierung der Mittelschichten treten an den Marxismus neue Aufgaben, die in ihrer vollen konkreten Bucht neu durchdacht werden müssen.

Wie immer auch diese Überprüfung der gegenwärtigen proletarischen Schichtung ausfallen mag, an den marxistischen Grundlagen braucht nicht gerührt zu werden: Das Proletariat ist der geschichtliche Träger einer Bewegung, die den Kapitalismus aufheben wird.

# Sport in Kürze

## Sechstagesfahrer Kroll wird Direktor — 2000 Mark werden gesucht

Abchied von der Rennbahn. Paul Kroll, der bekannte Sechstagesfahrer, von dem erst dieser Tage gemeldet wurde, daß er mit Oskar Tieg zusammen eine Mannschaft beim bevorstehenden Sechstagesrennen in Dortmund bilden werde, will sich vom aktiven Rennsport zurückziehen. Er will die Rennbahn in der Breslauer Jahrhunderthalle übernehmen. Die Genehmigung beim Verband Deutscher Radrennbahnen ist bereits beantragt.

Der dänische Amateurliegermeister für 1931, Helge Harder, der alsbald ins Lager der Profifahrer übertrat, hat offenbar ein Haar in dieser Suppe gefunden. Er hat seine Wiederaufnahme im Verband der Amateurradsfahrer beantragt.

Die Belohnung. Der Reichstrainer der bürgerlichen Deutschen Sportbehörde, Waiger, hat, wie jetzt bekannt wird, seinen Vertrag auf weitere vier Jahre verlängert erhalten. Gegen Waiger wurden von den aktiven Teilnehmern an den Olympischen Spielen in Los Angeles die schwersten Vorwürfe erhoben; er soll sich sehr wenig um seine Pflanzlinge gekümmert und das Photographieren und Golfspielen der Betreuung der deutschen Mannschaft vorgezogen haben. Jetzt hat er die Belohnung für das gänzliche Verlassen der Deutschen in Los Angeles in Gestalt des verlängerten Anstellungsvertrages bekommen.

2000 Mark Startgeld für einen Verein. Wo alles billiger wird, verlangt man auch eine Herabsetzung der Startgelder bei Ruderregatten der Bürgerlichen. Nach einer Mitteilung der „B.Z. am Mittag“ wissen die Vereine noch nicht, ob sie sich an den kommenden Regatten beteiligen können, denn 1000 bis 2000 Mark allein an Startgeldern zu bezahlen, sei ihnen in der heutigen Notzeit fast zur Unmöglichkeit geworden. Der Verband hat von den so zusammenkommenden Geldern bisher immer recht schöne und große silberne Trinkhörner und Suppenterrinen als Preise gekauft, aber darauf will man jetzt sogar verzichten und sich mit dem bescheidenen „olympischen Reis“ begnügen. Wenn doch nur ein Arbeiterruderverein 2000 Mark in seiner Kasse hätte!

Motoren im Sportpalast. Die Vorbereitungen für die Abhaltung von Radrennen hinter letzten Schrittmachermaschinen im Berliner Sportpalast sind fast beendet. Wie man hört, ist die polizeiliche Genehmigung für die nächsten Tage zu erwarten, nachdem alle Vorbereitungen wie die feuerfeste Imprägnierung der Bahn usw. erfüllt sind. Daneben laufen Bestrebungen, in Berlin endlich wieder eine allen Ansprüchen genügende Freiluftstadionbahn zu bauen. Die Olympiabahn leidet an Altersschwäche.

„Wunder“dinge. Die österreichische Fußballmannschaft, die in England nur mit 4:3 unterlag, hat auf der Rückreise auf dem Bahnhof in Würzburg ein Telegramm erhalten mit der Aufschrift: „Wunderteam, D-Zug 54, Würzburg, Hauptbahnhof.“ Und das Telegramm kam an! — Sonja heute ist zum Ehrenmitglied des Deso-Schlittschuhclubs, des repräsentativsten Norwegens, ernannt worden.

Internationales Eisrennen auf dem Ilisee. Im Programm des am 12. Februar stattfindenden Eisfestes sind wiederum Rennen für Motorräder, Motorräder mit Seitenwagen, Sport- und Rennwagen vorgesehen. Vor allen Dingen soll auch das Vergleichsrennen zwischen Flugzeugen, Rennwagen und Motorrädern wieder durchgeführt werden.

Ringkämpfe im Zirkus Busch. Die ausgezeichneten Paarungen bei den gestrigen Entscheidungskämpfen hatten den Zirkus Busch wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Kampf der beiden unbeflegten Schwergewichte Weinura und Feresianoff verlief recht aufregend. W. mußte dabei einmal vermerkt werden, da er seinen Gegner mit einem verbotenen Griff die Atmung behinderte. Der Bulgare wurde von dem starken W. oft hart bedrängt und erst in der 55. Minute gelang es ihm, W. durch einen Hüftschwung die

erste Niederlage aufzuzwingen. Vorher warf Wolke den Rheinländer Krause in der 57. Minute auf die Schultern. Ganz groß rang Badurkfi mit dem Weltmeister Grüneisen; nach einer Gesamtrennzeit von 29 Minuten konnte dann G. mit einem Untergriff den Polen bezwingen. Der Letzte Krummin und Pohlspandau trugen den Schluschkampf aus; hier konnte der Berliner in der 49. Minute den lange ebenbürtigen Gegner auf die Schultern legen. Heute stehen wieder vier Entscheidungen auf dem Programm.

Die Kinderabteilung der Freien Sportvereinigungen Panlow veranstaltet morgen, Sonnabend, ein Verberturnen mit anschließender Weihnachtsfeier. Ernst und heitere Darbietungen werden den Besucher bei unentgeltlichem Eintritt frohe Stunden bereiten. Die Veranstaltung findet in der Ulyzeum-Turnhalle, Eingang Schönholzer Straße, um 19½ Uhr statt.

## Die Geräteserie

### Lichtenberg siegt über Süden

Als die Kampfrichter gestern in der Turnhalle Haltestraße die Wettkämpfer zur Geräteserie der Arbeiterturner zusammenschickten, füllten mehr als 200 Zuschauer die Halle. Ringsherum standen und sahen die Interessenten, die den ersten Kampf der Lichtenberger Frauen-A-Klasse sehen wollten. Und dieser erste Kampf galt dem stärksten Gegner, der FTGB-Süden. Um es kurz zu machen: Lichtenberg gewann nicht nur an den drei Geräten, sondern, und das ist das Bemerkenswerteste, auch in der Gymnastik.

Wer noch in der Vorriele die Lichtenberger Frauen in ihrer gequälten und unbeholfenen

Gymnastik sah, der war des Lobes voll über die Arbeit, die im letzten Jahr geleistet wurde. In dieser Reinheit und Flüssigkeit kamen selbst die Frauen Südens, von denen man doch in diesem Leistungswettbewerb viel Schönes gewohnt ist, nicht mit. Mit 544 zu 498 Punkten blieben die Lichtenberger siegreich. — Auch den Kampf in der B-Klasse konnte Lichtenberg ebenfalls gegen Süden-B mit 459 zu 482 gewinnen. Daß die Lichtenberger Männer-B-Klasse gegen Karlsruher noch so gut abschneiden würde, hätte man im allgemeinen nicht erwartet; denn wenn eine ausgesprochene B-Mannschaft gegen eine Mannschaft, in der zwei Turner der A-Klasse mitwirkten, nur mit einem Unterschied von 19 Punkten verlor, so ist das Ergebnis als gut zu bezeichnen. Die Ergebnisse für die einzelnen Mannschaften sind:

Frauen-A-Klasse: Lichtenberg am Barren 174, am Pferd 165, am Reck 169, Gymnastik 26, insgesamt 544 P. — Süden: am Barren 160, am Pferd 151, am Reck 152, Gymnastik 26, insgesamt 499 P. — Frauen-B-Klasse: Lichtenberg am Barren 151, am Pferd 148, am Reck 156, insgesamt 455 P. — Süden: am Barren 136, am Pferd 143, am Reck 148, Gymnastik 23, insgesamt 452 P. — Männer-B-Klasse: Lichtenberg am Barren 146, am Pferd 135, am Reck 147, Gymnastik 21, insgesamt 459 P. — Karlsruhe am Barren 151, am Pferd 145, am Reck 148, Gymnastik 24, insgesamt 474 P.

## Heute: Moabit—FTGB-Osten

In der Turnhalle in der Waldenstraße in Moabit gibt es heute, Freitag, um 20 Uhr den härtesten Kampf in der Männer-Oberstufe. Die bisher ungegeschlagene Mannschaft des Sportvereins Moabit muß ihre Spitzenstellung gegen den Bezirk Osten der FTGB verteidigen. Beide Mannschaften verfügen über Kräfte, die bereits des öfteren in der Kreismannschaft turnten. So finden wir bei den Moabitern Reuthold, Schunack und Pause und bei Osten Riehlke und Baron. Es war schade, daß Schunack und Pause beim letzten Städtetamp nicht dabei waren, sonst hätte das Ergebnis anders gelaufen. Sie werden deshalb heute beweisen, daß sie unbedingt in die Städtemannschaft gehören. Die Parole aller Turnfreunde lautet deshalb: Um 20 Uhr alles zur Waldenstraße zum Kampf Moabit—Osten.

# Die nächsten Serienspiele

## Handball

Die 1. Klasse wartet am Sonntag in jeder Abteilung mit einem besonders interessanten Spiel auf. So stehen sich in der Abteilung A FTGB Nordost und FTGB Nordring um 14 Uhr auf dem Platz in der Schönhauser Allee gegenüber. Wie früher, so geht es auch diesmal wieder um die Stellung in der Tabelle zwischen den beiden. Zur Zeit steht Nordost um einen Punkt besser. Sehr leicht wird es der Kreismeister Volkssport Wedding in Rawowen haben, wo er mit der Freien Turn- und Sportvereinigung zusammentritt. Das Spiel beginnt um 9.30 Uhr auf dem Platz am Pflasterweg. FTGB Süden 2 wird wohl die erste Kunde ohne Punktgewinn beenden müssen; wir glauben kaum, daß es in Brandenburg gegen die dortige Turnerschaft zum Siege reichen wird. Beginn 14.30 Uhr. In der Abteilung B geht es um die Führung, denn Volkssport Reutkölln und FTGB Süden sind ohne Punktverlust. Wir erwarten um 14.20 Uhr auf Platz 5 im Reutköllner Stadion ein äußerst hartnäckiges Spiel, daß als offen zu bezeichnen ist.

Die Bezirksklassen Osten und Süden treffen sich am Sonntag nur in Gesellschaftsspielen. Bezirksklasse Norden: FTGB Tegel gegen FTGB Klippstein um 13 Uhr. Ost-Adern-Allee. — FTGB Bernau gegen FTGB Rixdorf um 14 Uhr in Bernau. — Volkssport Wedding 3 gegen FTGB Schwante um 12.30 Uhr in den Reutköllern. — FTGB Buch gegen FTGB Reutkölln um 14 Uhr in Buch. — FTGB Weggen gegen FTGB Pantow um 14 Uhr in Weggen. — FTGB Berlin 2 gegen FTGB Reutkölln. — Frauen: FTGB Reutkölln-Ost gegen FTGB Henningsdorf um 14 Uhr in Bernau. — FTGB Reutkölln gegen FTGB Reutkölln um 11 Uhr in der Schönhauser Allee. Volkssport: Platz Spandau, Seeburger Straße: Freie Renn-Union Spandau gegen FTGB Rana 2 um 10 Uhr. — Arbeiterverein Collegia gegen Arbeiterverein Lindene um 11.10 Uhr. — Platz Südheide: FTGB Schwefelherne gegen Arbeiterverein Bernau 3 um 10 Uhr. — Arbeiterverein FTGB Rixdorf gegen FTGB Rixdorf um 11 Uhr. — FTGB Rana 3 gegen Sturmberg um 12 Uhr. — Platz Jungfernheide: FTGB Charlottenburg gegen Arbeiterverein Bernau 2 um 9.30 Uhr. — Platz Reutkölln: Freie Fußballer Berlin gegen Arbeiterverein Bernau 2 um 10.30 Uhr.

## Arbeiter-Wasserball

In diesem Wochenende tragen die Wasserballer ihre letzten Serienspiele vor den Feiertagen und mithin im alten Jahr aus. Röme und Freiheit spielen am Sonnabend, um 21 Uhr, unter der Leitung von Schmeling (Charlottenburg). Am Sonntag stehen sich um 20 Uhr Charlottenburg 1 und Berlin 12 gegenüber. Houft (Röme) versteht hier das Amt des Unparteiischen. Röme und Charlottenburg 1 seien als voraussetzliche Sieger genannt.

## Hartkopp-Witt in Hamburg

Aus dem Wettstreit der Veranstalter um die Itebernahme der deutschen Halbschwergewichtsmannschaft ist der Hamburger „Punching“ als Sieger hervorgegangen. Der interessante Kampf zwischen Helmut Hartkopp und Adolf Witt ist bereits abgeschlossen worden, er findet am zweiten Weihnachtsfeiertag in der Hamburger „Hera“ statt. Für das Rahmenprogramm sind bisher Kreimes-Mannheim sowie die beiden Hamburger Böck und Ervinghausen verpflichtet worden.

Sportlerlei aus Oesterreich. Das Schiedsrichterkollegium des bürgerlichen österreichischen Fußballverbandes hat beschlossen, daß Mitglieder des Kollegiums nur dann Spiele leiten dürfen, wenn mindestens sechs uniformierte Polizeibeamte auf dem Platz sind. Es vergeht nämlich in Graz kein Spieltag, an dem nicht mindestens ein Schiedsrichter verprügelt wird! — In der oberösterreichischen Hauptstadt Linz rief die sozialdemokratische Stadtverwaltung das erste Stadtamt für Verbesserungen in Oesterreich ins Leben. Den Christlichsozialen paßt die Tätigkeit des Stadtamts ganz und gar nicht. Mehr Klöster und Kirchen sind ihnen lieber als schöne weite und moderne Turnhallen. Darum beantragten sie beim Gemeinderat die Auflösung des Stadtamtes. Der Antrag wurde von den Sozialdemokraten abgelehnt.

## Schwarzes Brett

FTGB, „Die Naturerube“, Rd. Reutkölln. Sonntag, 18. Dezember, 14 Uhr, Besuch der Feuerlöschmannschaft, Besondere Str. 113a. FTGB, Ruderbezirk. Letzter Übungsabend in der Ruderanlage Freitag, 18. Dezember, 19½ Uhr. Städtetamp 6. Januar, 26. Dezember, Weihnachtsfeier im Fichtenhof, Rixdorfer Straße. — Bezirk Buch. Sonntag, 17. Dezember, Vorabendfeier in der Zenta um 19.15 Uhr, Donnerstag, 22. Dezember, letzter Städtetamp. — Bezirk Baumhülsener. Sonntag, 17. Dezember, Weihnachtsfeier im Alten Reichshausen. Beginn 19½ Uhr. Eintritt 30 Pf., Erwerblos 10 Pf. FTGB, Reck sucht für 2. Weihnachtsfeier Gegner für drei Männermannschaften auf eigenem Platz. Volkssport Reutkölln-Bez. 19. Dezember fällt die Verwaltungsausführung aus. Dafür an diesem Tage in der Anlage Bergstraße Feiertage für Erwerblos. Alle erwerblosen Volkssportler müssen um 19 Uhr dort sein. Versicherungs- und Stempelkarte mitbringen, ebenso das Bundesbuch. Zur GA-Sitzung 21. Dezember, 19½ Uhr, bei Schabitz, Reichstr. 3, müssen auch die übrigen Vereinsfunktionäre erscheinen. Tennis-Rot Buch-Berlin. Treffpunkt zur Wanderung Sonntag, 18. Dezember, 10 Uhr, Bahnhof Bernau. Bei Frostwetter Schlittschuhe, Photogruppe Apparate mitbringen. Freie Rudervereinsvereinigung 1918. Sitzung Freitag, 16. Dezember, 20 Uhr, im Torpark (Schiffes See). Generalversammlung 21. Januar.

## Rundfunk am Abend

Freitag, 16. Dezember

Berlin: 16.15 Achtung! Wir laufen Schlittschuh (R. Eilers). 16.30 Aus Dresden: Nachmittagskonzert. 17.30 Das vergessene und das neue Buch bezeugen sich (A. Mayer, H. Zander). 17.50 Unterhaltungsmusik. 18.55 Die Funkstunde teilt mit. 19.00 Morgen, Kinder, wird's was geben... (Weisheit und Torheit des Schenkens). 19.35 Fluginseln im Ozean? 20.00 Aus Köln: Gräfin Mariza (Operette von E. Kalman). 22.20 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Aus Steintin: Abendunterhaltung. Königswusterhausen: 16.00 Pädagogischer Funk. 16.30 Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30 Die Wendung in der Dichtung der Gegenwart. 18.00 Musik. 18.30 Volkswirtschaftsfunke. 18.55 Wetterbericht. 19.00 Wissenschaftl. Vortrag für Aerzte. 19.20 Stunde der Arbeit. 19.40 Zeitdienst. 20.00 Aus Breslau: Musikalische Kuriositäten. 21.00 Tages- und Sportnachrichten. 21.10 Aus Frankfurt a. M.: Sensenleute ziehen durch Deutschland. 22.20 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45 See-Wetterbericht. Sonst: Berliner Programm.

Wetter in Berlin: Jenseitig mild, meist trübe mit leichten Regenschauern, mäßige bis frische südwestliche Winde. — In Deutschland: Im Südosten und Süden ruhiges und vielfach nebligcs Wetter mit mäßigen Nachfrösten; im übrigen Reich mild und namentlich im Nordosten Regenschauer.

**Theater, Lichtspiele usw.**

**Staats Theater**  
Freitag, den 16. Dezember  
**Staatsoper Unter den Linden**  
19 Uhr  
**Die Meistersinger von Nürnberg**  
**Staatliches Schauspielhaus**  
20 Uhr  
**Nora**

**Willi Schaffers**  
**Kabarett für Alle**  
4 Uhr Täglich 2 x 9 Uhr  
Das sensationelle Kabarett-Programm  
Abendpreise 1—3 Mk.  
Nachm. Geduck 1.25  
Jeden Sonntag 11 Uhr: Nachtveranstaltung

**Winter-Garten**  
Tagl. 4 Uhr 15. Platz 3434. Reichen ersucht  
Sonab. v. Sonntag aus 4 U. 20 Kl. Preis

**Drei Codonas**  
**6 v. d. Staatsoper**  
Naitto's + 3 Baldors  
usw.

**weihnachten**  
schwermetall  
**Wintergarten**  
Jetzt Vorverkauf

**VOLKSBIHNE**  
Theater am Bülowplatz  
Norden 6596. Täglich 8¼ Uhr

**Das neue Paradies**  
von Julius Hay. Regie: Heinz Hilpert  
Maurus, Wohlbrück, Dahlke, Horney  
Auch Sonntag nachmitt. 3¼ Uhr  
in Premierenbesetzung  
Kleine Preise

**Städt. Oper**  
Charlottenburg  
Fraunhofer 0231  
20 Uhr

**Tosca**  
Cleve a. G.  
Reinmar, Cavara,  
Kandl, Meyer  
Dirigent: Ladwig

**Rose-Theater**  
Gothe-Frankfurter Straße 137  
Tel. Weidm 77 3422  
5 Uhr  
**Goldhärchens  
Himmelfahrt**  
8.15 Uhr

**Böhmische  
Musikanten**

**B. B. B.**  
Reudow-Straße 11  
Katharinenstraße 4  
Oberbaum 3500

**Von A-Z**  
Täglich 8¼ Uhr  
Sonnt. nachm. 3¼

**Schiller**  
Riemarkstr. (Kale)  
Steinpl. (C1) 6715  
8¼

**Zeitungs-  
notizen**  
Heute Freitag,  
ferner 20., 21., 22.  
nachmitt. 4 Uhr:  
**Dr. Doolittles  
Abenteuer**  
mit Alfred Braun  
Kleine Preise!  
Sonntag, den 18.  
nachm. 4¼ Uhr:  
Gespiel der Deutschen  
Musiktheater

**Hänsel u. Gretel**  
Romantische Oper  
von E. Humpfer  
Wellenschilderstage  
Vorverkauf ab jetzt!  
**Robert und  
Bertram**  
Kleine Preise  
**Theater**

**Praktisch denkt-  
wer Optiker schenkt**

Gerade der Optiker führt geschmackvolle Artikel, die als Weihnachtsgabe Freude bereiten.

**Optiker M. Trusch**  
Dresdener Str. 131, am Ko. b. To.  
Lieferant Ihrer Kränkenkaas

**Damen-Mäntel**  
zu ganz niedrigen Preisen  
**Nasenerfügnis**  
spez. für starke Damen  
Paul Lindk, Damenmäntelfabrikation  
Neukölln, Reuterstr. 63

**50 Jahre**  
Größte Spezial-Puppenfabrik Berlins!  
N 54 **P. R. Zierow** N 54  
**Schönhauser Allee 179**  
Ecke Feh. beiliner Straße  
Größtes Lager von Puppen aller Art  
Reparaturen und alle Ersatzteile  
Auf Anzahlung werden Puppen zurückgeliefert  
**Engros- und Einzelverkauf**  
Fernspr. : 9 5, Vinea 1030 Kein Laden!

**Theater im  
Admiralsplatz**  
Merkur 9901  
Ab 25. Dezember  
wieder tägl. 8¼ U.  
**Mans  
Albers  
Liliom**  
1 u. 2. Feiertag  
4 Uhr  
Die verkaufte Braut

**Siedlung Britz**  
Restaurant und Café »Erich Jänick«  
empfiehlt seine Lokalitäten  
Ausschank bester Kind-Biere  
(auch außer dem Hause)  
gute Speisen und Getränke  
Sonnabend u. Sonntag Unterhaltungs-Musik

Über 25 Jahre altbewährtes  
Haus- und Einzelhandel bei  
Rheuma, Gicht, Kopf-,  
Nerven u. Gefäßkrankheiten  
Gelenk-, Grippe-, Scharf-,  
Stomatitis, Gicht, etc.  
in allen Krankheiten und Drogen.

**AMOL**